

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Fernsprecher: Nagold 423 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptvertriebsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 276

Freitag, den 24. November 1939

113. Jahrgang

## Aussagen des Captain Stevens

# Intellig. Service organisiert Schiffsfabotageakte

DRS. Berlin, 23. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben: In der Zeit vom November 1937 bis November 1938 fanden auf einer Anzahl von Schiffen Sabotageakte statt, die zum Teil zur Vernichtung der Schiffe einschließlich ihrer Besatzungen führten. Betroffen wurden daneben deutsche, italienische und japanische Schiffe. Den Untersuchungsorganen, die von deutscher Seite aus zur Aufklärung der Verbrechen eingesetzt wurden, fiel es damals auf, daß durch diese Sabotageakte kein englisches Schiff betroffen wurde.

Kannmehr ist durch die Aussagen des Captain Stevens sowie durch eigene Untersuchungen folgendes erwiesen: Haupttäter dieser Schiffsfabotageakte war der deutsche Emigrant Pöggisch. Auftraggeber war der britische Intelligence Service.

Pöggisch wurde unter dem Verdacht, diese Sabotageakte begangen zu haben, auf Drängen der deutschen Polizei bereits Anfang September 1938 von der Polizei eines neutralen Landes verhaftet und nach kurzer Zeit durch Eingreifen britischer Stellen wieder freigelassen.

Zurzeit ist Pöggisch in Dänemark durch Urteil des Kopenhagener Stadtgerichts vom 29. 6. 1939 wegen Spionage für England zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

Das erste Schiff englischer Herkunft, bei dem im Auftrag des Intelligence Service ein vielleicht ähnlicher Akt vorgenommen worden war, ist die „Athenia“.

## Ein weiteres Kapitel aus der Attentats-„Arbeit“ des britischen Geheimdienstes

DRS. Berlin, 23. Nov. Der „Völkische Beobachter“ schreibt:

Klar und offen sind nun die Zusammenhänge zwischen den englischen Auftraggebern und Otto Straßer mit seinen Werkzeugen, das Leben des Führers und des deutschen Volkes mit Mord und Totschlag, mit gemeinster hinterlistiger Sabotage zu treffen.

Nag man sich in London zurzeit in Krämpfen winden, die Schläge der letzten Tage haben geübt. In allen Ländern der Erde haben die deutschen Beweise gegen das Verbrechen des englischen Geheimdienstes wie Bomben eingeschlagen.

Man ist dort bestürzt und zutiefst erschrocken über die dunklen Machenschaften dieser teuflischen englischen Organisation, die vielleicht zur selben Stunde auch bei ihnen Aktionen vorbereiten, die zu den internationalen Plänen der Londoner Zentrale gehören.

Wie aus der heute veröffentlichten amtlichen Verlautbarung hervorgeht, sind wie in der Lage, die Beweisstücke fortzusetzen und der Weltöffentlichkeit weiteres Anschauungsmaterial vor Augen zu führen, das sich würdig an die aufgedeckten Schandtaten anschließt und wiederum anhand unlegbarer, unerschütterlicher Tatsachen die Zusammenhänge zwischen dem Attentat in München und den Verbrechen in London aufdeckt.

In der Zeit vom 18. November 1937 bis 27. November 1938 ereigneten sich in 15 Fällen, in erster Linie auf deutschen, dann auch auf italienischen und japanischen Ueberseeschiffen, schwere Explosions- und Brandattentate.

In mehreren Fällen war der graufige Erfolg der Anschläge Totalverlust der Schiffe, der das Leben zahlreicher braver Schiffsoffiziere und Mannschaften forderte.

Bemerkenswert erschien zu Beginn eingehender Untersuchungen die Tatsache, daß kein einziges englisches Schiff von der Reihe dieser Verbrechen betroffen wurde, ein Einbruch, der sich noch bedeutend verstärkte, als im Laufe der polizeilichen Maßnahmen aller Länder dann ebenfalls ausgerechnet wieder die englische Polizei sich nicht an diesen Maßnahmen beteiligte.

Die Explosionen und Brände wurden durch Zeitzündler mit Höllenmaschinen hervorgerufen.

Alle diese Anschläge waren gleichmäßig so vorbereitet, daß mit der erfolgten Explosion möglichst die Venz-Erleuchtung der Schiffe zerstört wurde, so daß diese nicht mehr in der Lage sein konnten, ihren Schiffsraum notfalls mit eigener Kraft leertzupumpen.

So erfolgte beispielsweise am 27. 6. 1938 auf dem deutschen Dampfer „Aeronia“ eine schwere Explosion im Kaiser-Wilhelm-Kanal, und nur die im Kanal mögliche sofortige Hilfe verhinderte sein Abinken. Ein schwerer Sturm war hier das Mittel der Vorsehung, der die Schiffsführung zur Ueberwindung des Kurzes veranlaßte, sonst hätte die Katastrophe das Schiff auf offener See vernichtet.

Bei der Untersuchung fand man auf einigen davon betroffenen Schiffen wie „Helia“, „Nordern“, „Aeronia“ und dem italienischen Dampfer „Feice“ am Tatort Reste der Höllenmaschinen, die nicht nur wiederum die gleiche Anlage und Konstruktion bewiesen, sondern völlig übereinstimmende Vorrichtungen enthielten. Die absolut gleichen Metallhülsen der Zündeinrichtung, die teilweise unbeschädigt erhalten blieben und ein lokales Beweisstück darstellen, sind in deutschem Besitz.

Die Fahndung nach dem Urheber dieser Sabotageakte, die

## Der Attentäter von München und seine Anstifter



Der Mörder Georg Eiser



Stevens

Leiter des britischen Intelligence-Service für Westeuropa.



Mr. Peit

des mit Stevens von der Staatspolizei verhaftet wurde.

(Alle Bilder Presse-Hoffmann, Jander-M.R.)

alle nur eine gemeinsame Quelle haben konnten, sich bald unabhängig voneinander von deutscher Seite sowie von Seiten heute neutraler Staaten finden erkennen, die ohne Zweifel nach England führten.

Der englische Geheimdienst ahnte nicht, daß bereits im Jahre 1938 in einem neutralen Land ein anglicischer Mittelmann des Secret Service, in Wirklichkeit aber

Beauftragter der Gestapo, sich getarnt in dieses Netz einschaltete.

In mehreren „Treffs“, zu verschiedenen Zeitpunkten gelang es ihm, an Besprechungen mit dem zuständigen Vertreter des englischen Geheimdienstes teilzunehmen, aus denen es sich ergab, daß die erfolgten und noch geplanten Aktionen gerade während des spanischen Krieges lediglich eine Probe auf das Funktionieren einer umfassenden englischen Sabotageorganisation darstellen sollten. Es wurden damals bereits Namen genannt, die in einem späteren Zusammenhang die Lücken in der Beweisführung überzeugend schlossen.

Die Vernehmung des Captains Stevens hat uns nun Aufschlüsse gegeben, die von unschätzbarem Wert sein werden.

Captain Stevens sagte aus, daß sich im Erdgeschoss des Londoner Broadway-Buildings eine Abteilung des Geheimdienstes unter dem bezeichnenden Decknamen „Propaganda-Abteilung“ befunden habe. Im Mai 1938, als er, vorübergehend in Prag tätig, von dort aus zur Information nach London berufen wurde, habe ihm der Adjutant des damaligen Chefs der Zentrale, Captain Howard, erklärt, daß sich diese sogenannte Propaganda-Abteilung mit der Vorbereitung von Sabotageaktionen beschäftige und wegen ihrer großen Bedeutung deshalb bald zu einer (Fortsetzung siehe Seite 2)

## Der Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Aufklärungstätigkeit über Frankreich und England — Siegreiche Luftkämpfe beweisen Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe — Französischer Angriff bei Birmaens abgeschlagen

Berlin, 23. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Birmaens griff eine feindliche Kompagnie unsere Geschützposten an; sie wurde abgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Am 22. November erzielte die lebhafte Aufklärungstätigkeit der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England trotz starker Jagd- und Flakabwehr besonders wertvolle Erkundungsergebnisse. In der Gegend von Sedan wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen. In den Gewässern von Schelland wurde unter starker Abwehr im Tiefangriff ein englisches Flugboot in Brand geschossen.

Bei der Grenzüberwachung durch zahlreiche Jagdflieger kam es verschiedentlich zu kleineren Luftkämpfen; vier französische Jagdflugzeuge wurden hier bei abgefeuert. Bei Freiburg wurde ein deutsches Flugzeug von französischen Jägern zur Notlandung gezwungen.

Am 21. November fand über französischem Gebiet ein Luftkampf zwischen neun deutschen Zerstörerflugzeugen und sieben französischen Jagdflugzeugen statt. Die französischen Jäger wurden vertrieben und dadurch den eigenen Aufklärungsluftzeugen ihre weitere Erkundungstätigkeit ermöglicht.

Feindliche Flieger, die in deutsches Hoheitsgebiet einfliegen, hielten sich in unmittelbarer Nähe der Grenze.

## Neuer schwerer Verlust der britischen Marine

Amsterdam, 23. Nov. Wie die britische Admiralität mitteilen muß, ist am Dienstag der britische Zerstörer „Gipsy“ an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen. Dieser Verlust trifft die englische Flotte um so schwerer, als die „Gipsy“ ein ganz modernes Schiff war, das erst im Jahre 1936 in Dienst gestellt wurde und einen Kostenaufwand von über 300 000 Pfund Sterling erfordert hatte. Die Explosion des Zerstörers erfolgte in Sicht der englischen Küste. Unmittelbar nach der Explosion ging der Zerstörer auf Grund. Von der Besatzung von 150 Mann werden nach englischen Meldungen 40 Mann vermißt, 21 wurden verwundet.

## Der zweite verloren gegangene Zerstörer

London, 23. Nov. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die auf eine Mine gelaufene „Gipsy“ der zweite Zerstörer sei, der untergegangen sei und das 13. Schiff, das ein Opfer der Minen geworden sei.

# Holländ. Schifffahrt nach England eingestellt

Amsterdam, 23. Nov. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, wurde die holländische Schifffahrt nach England am Mittwoch auf den dringenden Rat der holländischen Regierung wegen der durch Treibminen drohenden Gefahr eingestellt. Der Dampfer „Batavia“, der Rotterdam am Mittwoch morgen verlassen hatte, machte bei Maasvlakte kehrt. Am Nachmittag fand im Haag eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und den holländischen Reedern statt, um die Frage ausführlicher zu besprechen.

## Fahrverweigerung neutraler Reeder wegen Minengefahr

Amsterdam, 23. Nov. Nach einem United-Press-Bericht weigern sich jetzt die Eigentümer neutraler Schiffe aus Furcht vor Minen, ihre Schiffe mit Frachten in der Kriegzone fahren zu lassen. Viele Reeder träuben sich sogar, ihre Schiffe überhaupt für europäische Häfen chartern zu lassen, und für andere Routen würden sehr hohe Tarife berechnet.

## Wer nach England fährt, muß sich auf eine Himmelfahrt gefaßt machen

Madrid, 23. Nov. In ihren Berichten zur Kriegslage heben die Madrider Zeitungen am Mittwoch hervor, daß das Meer unbefahrbar geworden sei infolge der Minen und der Tätigkeit der U-Boote. Wer versuche, England zu erreichen, könne sich auf eine Himmelfahrt gefaßt machen. „Alcazar“ schreibt zu Chamberlains Ankündigung von „Repressalien“ für die Minenlegung in der Nordsee, dies sei nur eine Ausrede, um einen Ausweg zu finden aus der schwierigen Lage, in die England durch seinen eigenen Seelagerkrieg geraten sei. Während Deutschland auf dem Landwege alle Lebensmittel erhalte, sei England auf den Seeweg angewiesen, und dieser werde von Tag zu Tag unsicherer. England sei in die selbstgegrabene Grube gefallen.

## USA. gegen Einmischung in den neutralen Handel

Welkes lehnt britische Vorkontrolle scharf ab

Washington, 23. Nov. Der amtierende Außenminister Welles erklärte am Mittwoch, die Regierung der Vereinigten Staaten vertrete den Standpunkt, daß amerikanische Bürger das Recht besitzen, „bona fide-Handel“ mit neutralen Ländern ungeachtet

## Englands Kriegskosten 6 Millionen Pfund täglich

London, 23. Nov. Schatzkanzler Sir John Simon hielt am Mittwoch eine höchst bemerkenswerte Rundfunkansprache, in deren Verlauf er der Öffentlichkeit die „Bedeutung“ der Beschlüsse erklärte, die er am Tage vorher im Unterhaus über die Schaffung neuer Sparmaßregeln und Verteidigungsansatzes angekündigt hatte. Dieser Krieg, so erklärte er dem englischen Steuerzahler, sei der kostspieligste Krieg, den es je mals gegeben habe. Er habe England bisher schon mindestens 6 Millionen Pfund täglich gekostet.

## Amtliche italienische Erklärung

Englische Lügen als phantastischer Unfinn entlarvt

Rom, 23. Nov. Eine amtliche Verlautbarung wendet sich in eindeutiger Weise gegen die aus durstigen Gründen immer wieder verbreiteten englischen Lügenmeldungen. Ein englisches Blatt, die „Financial Times“, so heißt es in dem offiziellen Dementi, kündigt bedeutende Abkommen zwischen Italien und England als dicht bevorstehend an und mit Einzelheiten, die eine Unkenntnis der italienischen wirtschaftlichen Lage verraten. So wird dort u. a. erklärt, daß Italien im Austausch für mechanische Apparate über 8 Millionen Tonnen Kohle aus England erhalten würde, und daß Italien im Austausch für indische Sute zwei Millionen Doppelzentner Hanf an England liefern würde. Diese Einzelheiten genügen bereits, um die Nachrichten des englischen Blattes als phantastisch zu bezeichnen. Dieses Dementi, so betont die amtliche Verlautbarung abschließend, gilt ein für allemal, da es natürlich zu schwierig wäre, allen Phantastereien der ausländischen Blätter nachzugehen und Italien seine Zeit zu verlieren hat.

## Englands und Frankreichs Sorgen

Londoner Handelskammer lamentiert — Protestversammlung der Fleischermasse — Bergarbeiter empören sich über zahllose Entlassungen — Werften haben keine Fachleute

Berlin, 23. Nov. Verschiedene Nachrichten über die Kriegsmassnahmen der britischen Regierung lassen erkennen, daß Handel und Verkehr schwer über die veränderten Umstände zu klagen haben. So hat der Vorstand der Londoner Handelskammer eine Entschliegung angenommen, in der von der britischen Regierung verlangt wird, daß eine Kontrolle nur dann eingeführt werden soll, wenn gleichzeitig bewiesen werde, daß ihre Notwendigkeit schwerer wiege, als die großen Nachteile, die dadurch entstünden, daß der industrielle und Verteilungsapparat aus den Augen gerissen werde.

Auch der Lebensmittelmarkt scheint nicht weniger desorganisiert zu sein. Es traten jedenfalls in London sämtliche Fleischer zu einer Protestversammlung zusammen, um, wie sie selbst erklären, gegen die „chaotischen Zustände“ in der Fleischverteilung Londons zu protestieren. Die „Kems Chronicle“ erklärte hierzu, daß auf der Tagung gefordert würde, das gegenwärtige Kontrollsystem ganz aufzugeben. Es führe zur Unzufriedenheit und lebhaftem Widerspruch unter den Kunden. Auch erhielten die Fleischer auf den Fleischabgabebefehlen immer nur 25 v. H. des angeforderten Fleisches.

Auch in einem ganz anderen Wirtschaftszweig werden weitere Klagen laut. Der Bergarbeiter-Gewerkschaft von Südwales werden immer neue Fälle gemeldet, daß Bergarbeiter in der letzten Zeit entlassen worden seien. „Daily Herald“ heißt sich, daß die Bergarbeiter entlassen wurden, weil die Förderungsdienste aufgehoben werden. In Südwales seien zur Zeit mehr als 20 000 Bergarbeiter arbeitslos. Die „Financial News“ weiß sogar zu melden, daß es nur im letzten Augenblick gelungen sei, in drei Bergwerken in Northumberland einen Streik abzuwenden. Tausend Arbeiter drohten zu streiken, weil die Bergwerkbefehle sich weigerten, den Familien eingezogener Bergarbeiter Zuschüsse zu zahlen. Erst auf sehr energische Drohungen hin gaben die Bergwerkbefehle nach.

Im englischen Schiffbau beginnt man sich Sorge zu machen, wie man den rapide abnehmenden Schiffstaum so schnell ersetzen kann, zumal es auf den Werften an Facharbeitern mangelt. Sowohl Arbeitgeber wie auch Gewerkschaftsvertreter

selbständigen Abteilungs im gesamten Geheimdienst erhoben werden sollte.

Captain Stevens erklärte in Zeugeneigenwart in diesem Zusammenhang u. a. mündlich: „Ich war mir damals schon im Klaren, daß diese Abteilung bereits im Jahre 1938 eine entsprechende Arbeit leistete.“

Der Emigrant Waldemar Pochsch war der deutschen Polizei im Rahmen ausgedehnter Untersuchungen als ein verantwortlicher Leiter einer Schiffsabotagegruppe dieser „Propaganda-Abteilung“ bekannt geworden.

Auf Drängen der deutschen Polizei wurde dann dieser Pochsch in einem neutralen Lande festgenommen, zum größten Ersäunen der informierten deutschen Stellen aber bald wieder freigelassen.

Stevens selbst war es, der auf Drängen seiner Londoner Zentrale die frühzeitige Freilassung des Pochsch erwirkte und auch tatsächlich durchsetzte.

Stevens erklärte bei seiner Vernehmung, daß dieser Emigrant Pochsch ein ganz besonders tüchtiger Agent des englischen Geheimdienstes gewesen sei. Es wäre nicht leicht gewesen, ihn damals frei zu bekommen, weil bei ihm eine Skizze vom Laderaum eines großen deutschen Schiffes gefunden wurde, in der an besonders gefährdeter Stelle Bezeichnungen für die Vorbereitung eines Attentats enthalten waren.

Dieser gleiche Emigrant und englische Agent Pochsch sitzt zur Zeit in Dänemark hinter Gittern. Er wurde dort am 29. Juni d. J. zu einer längeren Gefängnisstrafe gemäß § 105 des dänischen Strafgesetzes verurteilt: Wegen Spionage für England.

Es wird von besonderem Wert sein für die zuständigen amerikanischen Stellen, den Fall „Althemia“ unter diesen für sie gewiß interessanten Gesichtspunkten noch einmal zu betrachten.

Noch deutlicher kann wohl der britische Identitätsbegriff von Propaganda und verbrecherischer Sabotage nicht dargestellt werden. Agent Pochsch, Agent Straßer, Agent Elser, Höllemaaschinen auf deutschen Schiffen, das Attentat von München, das gleiche verurteilte System, die gleiche teuflische Methode — sie sollen sich wandern, solche „Propaganda“ wird ihnen Früchte bringen.

## Erfolgreiche Luftkämpfe an sechs Stellen

Fünf französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Nov. Im Rahmen der Erkundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe kam es am 22. November über Frankreich zu mehreren Luftkämpfen, die für die deutschen Flieger sehr erfolgreich waren. Jagdverbände, die die Luftüberwachungsstellen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sicherten, haben sich mit ihren Messerschmitt-„Me 109“-Flugzeugen den feindlichen Curtiss- und Morano-Flugzeugen immer wieder überlegen gezeigt. So trafen drei deutsche Jäger in der Gegend von Hornbach-Bilsch auf vier Morane, von denen drei abgeschossen wurden, während südlich von Saarbrücken noch ein Morane zum Abflug kam. Weitere Luftkämpfe entwickelten sich im Nordwesten Frankreichs und später wieder im Süden von Saarbrücken, wo acht deutsche Jäger mit zehn französischen in Kampfberührung kamen. Im ganzen lauden am diesem Tage an sechs Stellen der Front Luftkämpfe statt. Die Franzosen verloren dabei fünf Flugzeuge, ein deutsches Jagdflugzeug wird vermißt.

## Der Führer verleih das Schutzwall-Ehrenzeichen

Berlin, 23. Nov. Wie seinerzeit mitgeteilt, hat der Führer für alle Volksgenossen, die Verdienste um Anlage und Errichtung des Westwalls haben, ein Schutzwall-Ehrenzeichen gestiftet, mit dessen Verleihung begonnen wird.

Dieses Ehrenzeichen empfangen als erste am Donnerstag folgende Persönlichkeiten aus der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Generalmajor Dr. Lohd, Ferner von der Wehrmacht: Generaloberst von Witzleben, General der Flieger Rühner, der Inspektor der Festungen, Generalleutnant Tschob, von Partei und Staat: Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

## Befehlshaber der Wehrmacht beim Führer

Berlin, 23. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht versammelte am Donnerstag wie im Vorjahr die Befehlshaber der Wehrmacht in der Neuen Reichskanzlei.

Unter anderem gab der Führer unter Auswertung der Kampferfahrungen im Osten Richtlinien für die zukünftige Kriegführung

## Indien nimmt den Kampf auf

Non-Cooperation mit England einstimmig beschlossen

Delhi, 23. Nov. Der in Allahabad tagende indische Nationalkongress hat am Donnerstag einstimmig beschlossen, in ganz Indien die Non-Cooperation mit den britischen Behörden, also mit Großbritannien, durchzuführen, falls es England auch weiterhin ablehnt, dem indischen Volke die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu gewähren.

Sadhi wird nunmehr diesen einmütigen Beschluß der indischen Volksvertretung dem britischen Vizekönig vorlegen. Bekanntlich hatte der Vorsitzende des Nationalkongresses schon kürzlich in einem Schreiben an den Vizekönig den nunmehr gefaßten Kongressbeschluß angekündigt.

Wie weitere Meldungen besagen, nimmt der Aufstand im Nordwesten Indiens immer größeren Umfang an. Den ausführenden Wajiri haben sich nunmehr auch die Stämme der Rakhmande angeschlossen, um gemeinsam gegen das britische Militär vorzugehen.

## Englische Giftgas-Industrie in Palästina

Jerusalem, 23. Nov. Die chemischen Industrien von Palästina sind im Dienste der Rüstungsindustrie der Westmächte stark ausgebaut und erweitert worden. Vor allem gilt dies von den Phosphat-Fabriken am Roten Meer, wo auch Chlor, Soda, Kalisulfat, Salze, Magnesia usw. hergestellt werden. Diese Fabriken sind auch auf die Herstellung der für die Munitionsindustrie wichtigen Essigsäure als Abfallprodukte eingestellt worden.

Es heißt, daß in den dortigen Werken auch jenes Giftgas hergestellt werde, das den Polen durch England zur Verfügung gestellt wurde. Bezeichnend ist, daß dortige Teufelsfabriken vornehmlich dort eingerichtet werden, wo man eingeborene Arbeiter einsetzen kann, die den Gefahren der Fabrikation gewissenlos ausgeliefert werden.

## Die rumänische Regierung zum Vorgehen

Bukarest, 23. Nov. Der rumänische Ministerpräsident Argetoanu hat den Rücktritt der Regierung angeboten, den König Carol annahm. Nachmittags legte der Kronrat im Schloß,

des europäischen Krieges weiter zu treiben, Welles gab ferner bekannt, das Staatsdepartement habe nach Ankündigung der britischen Mitteilung über die Einführung einer Vorkontrolle der amerikanischen Ausfuhr in den Vereinigten Staaten der englischen Regierung mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung grundsätzlich keine Einmischung Kriegführender in den wirklich neutralen Handel anerkennen könne. Auf eine Frage, was er unter wirklich neutralem Handel versteht, antwortete Welles: „bona fide-Transaktionen zwischen Bürgern eines neutralen Landes und denen eines anderen neutralen Landes.“

## Wie ein Ausländer die Lage beurteilt

Madrid, 23. Nov. Der Berliner Vertreter des spanischen Nachrichtenbüros EFE stellt fest, das Ergebnis der letzten Erkundungsläufe der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England gebe den Deutschen Anlaß zu großem Optimismus. Deutschland habe unbegrenztes Vertrauen zu seiner Luftwaffe, die sowohl an Maschinen wie an Menschen die Feinde überlegen sei. Gleichzeitig sei die deutsche Wirtschaft so vervollkommen, daß sie einem langen Krieg sorglos standhalten könne. Die Fabriken arbeiten auf höchsten Touren.

## Wie Gott in Frankreich . . .

Madrid, 23. Nov. Der Pariser Vertreter der spanischen Zeitung „Pa“ berichtet vom Leben der englischen Soldaten in Frankreich, die sich in den verschiedenen Bezirken befinden wie 1914. Die englische Internamentverwaltung in Frankreich laufe zu hohen Preisen sämtliche Eier auf, so daß in den Gebieten, wo sich die Engländer befinden, bereits größter Mangel herrsche. Die britischen Soldaten seien viel besser versorgt und ausgestattet als die französischen. Jeder dieser Boys bekomme fast so viel Lohnung wie ein französischer Leutnant.

## Von einem U-Boot versenkt

Sau Sebastian, 23. Nov. Am Dienstag mittag versenkte ein deutsches U-Boot im Atlantischen Ozean den französischen Dampfer „Bayles“, der eine Fischladung im Werte von 100 000 Franc mitführte. Das Schiff wurde durch fünf Schuß versenkt, nachdem der Kapitän und die 15köpfige Besatzung in die Rettungsboote übergelegen waren. Das U-Boot begleitete die französischen Seeleute bis zu einem spanischen Fischerboot, welches, von den deutschen U-Boot-Leuten mit „Rikba Espana“ begrüßt, die Schiffbrüchigen übernahm und in Sau Sebastian an Land setzte.

gaben bei der Admiralität und im Arbeitsministerium ausgeführt, daß gelernter Werftarbeiter aus dem Dienst in der Wehrmacht schleunigst freigelassen werden müßten, wenn die Werften den Bauanstrengen gerecht werden sollten. „Daily Telegraph“ will wissen, daß die Freilassungen viel zu langsam gehen. Eine Firma, die die Freilassung von 400 Mann beantragt habe, habe bisher fünf freigelassen.

Die französische Regierung, die bisher immer so gebrüllt habe, daß die Kohstoffversorgung Frankreichs keinerlei Schwierigkeiten ausgehe, hat jetzt eine Maßnahme ergriffen, die diese prahlerischen Behauptungen in ein anderes Licht rückt. Auf Grund eines Erlasses dürfen in Zukunft Stahl, Eisen oder Gußabfälle nicht mehr verbraucht, angeboten oder verkauft werden ohne vorherige Erlaubnis des Rüstungsministeriums. Die Inhaber von Eisenhüttlagern sind aufgefordert worden, diese Lager sofort dem Rüstungsministerium anzugeben.

## Hühlein zum „jungen Deutschland am Motor“

Rundfunkansprache zur Schulungsarbeit im Winter

Berlin, 23. Nov. Reichsleiter Korpsführer Hühlein begab sich am Donnerstag abend in das Heim des Berliner Motorsturms 4/R 29, um von dort im Rahmen eines Ausbildungsabends der Motor-HJ über die Sender des großdeutschen Rundfunks zu den zur gleichen Stunde und zum gleichen Zweck in den Lehr- und Unterrichtsstätten der Motorhülle des NSKK im ganzen Reich zu sprechen. Die Ansprache bildete den Auftakt für eine planvolle, noch intensivere Schulung der vier ältesten Jahrgänge der Motor-HJ.

Der Erfolg dieser Arbeit, so sieht der Korpsführer aus, hänge in erster Linie von dem Eifer, der Aufmerksamkeit, der Unterordnung der Motor-HJ und ihrem regelmäßigen und pünktlichen Besuch des Unterrichtes ab, lobann aber in entscheidender Weise von der Art, in der dieser Unterricht von den NSKK-Auszubildeten und Betreuern gestaltet würde. Die Richtlinien für die Ausbildung seien im Einnernehmen mit ihm von der Reichsjugendführung in der Schrift „Die Ausbildung der Sonderleistungen in der Kriegszeit“ festgelegt worden. Jeder junge Deutsche, der technische Leidenschaft in sich fühle und bereit sei, außer der allgemeinen HJ-Ausbildung sich noch zusätzlich der technischen Schulung zu unterziehen, sei in der Motor-HJ willkommen. Selbstverständlich sei erstrebenswert, daß in erster Linie die Lehrlinge und Gezellen der Kraftfahrzeug- und Zubehörindustrie sowie des Kraftfahrzeughandwerks in den Reihen der Motor-HJ stünden, denn sie seien der Kern. Lust und Liebe zur Sache seien die sicherste Grundlage für die Leistung. Das „junge Deutschland am Motor“, das mit heißem Herzen die ruhmreichen Taten der motorisierten Truppen im polnischen Feldzug miterlebt habe, könne die Zeit kaum erwarten, um es ihnen im feldgrauen Rod als Kraftschütze, Panzerfahrer oder Panzerhülfe selbst gleichzutun. Der Korpsführer erklärte, er sei überzeugt, daß jeder Motorhiltlerjunge daher mit Feuereifer an diesem Unterricht herangehe.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das englische Lügenministerium hat eine neue Blamage erlitten. Es hat behauptet, Professor Messerschmitt wäre ins Ausland gegangen und hätte versucht, die holländische Staatsangehörigkeit zu erlangen. Währenddessen befindet sich der deutsche Wehrwirtschaftsführer in Augsburg und arbeitet.

Todesurteil gegen Nürnbergs Volkschädling. Das Nürnberger Sondergericht verurteilte den 30 Jahre alten Georg Schröder zum Tode und seinen 28 Jahre alten Bruder Johann Schröder zu 12 Jahren Zuchthaus. Georg Schröder hat unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegerangriffen getroffenen Maßnahmen unter Mitwisserschaft und in einem Falle Mittäterschaft seines Bruders Johann in zwei Monaten nicht weniger als neun schwere Einbrüche in Nürnberger Geschäfte verübt und dabei 1350 Reichsmark in bar und Wertgegenständen erbeutet. Das Geld haben die Volkschädlinge dann in Nachtlokalen verjubelt.

# Aus Magold und Umgebung

Es steht in den Sternen ein großes Geis, mit goldenen Lettern geschrieben, das Schöne von allem: dein Vaterland, das sollst über alles du lieben.

24. Nov. um 1430 Bildhauser Zeit Stoß geboren.

## Mit dem Blockleiter der NSDAP von Haus zu Haus

Niemand steht mit seinen Sorgen allein, — Jede Ortsgruppe ein Frontabschnitt

Der Blockleiter der NSDAP-Ortsgruppe ist einer aus dem Millionenheer der ungenannten, unbekanntesten Soldaten Adolf Hitlers. Ein Mann, der ganz ohne Vergütung, im Rahmen der anspruchsvollen großen Arbeit der Partei einen Posten übernahm, von dessen Anforderungen und Pflichten nur die wenigsten einen verständlichen Begriff haben — und haben können. Genau so still und selbstverständlich ist sein Schicksal wie das des Blockleiters der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront.

Mit einem Blockleiter sind wir von Haus zu Haus gegangen. „Wollen Sie heute Beiträge einbringen?“, haben wir ihn gefragt, als unser Weg an der Wohnung des Blockleiters an einem Sonntagvormittag begann. Kein — die Beiträge sind bereits eingezogen und auch der Schulungsbrief ist verteilt. Heute geht es darum, die Feindposten aller zur Wehrmacht eingezogenen Partei- und Volksgenossen festzustellen, — denn ihnen allen wird von jetzt ab regelmäßig der Schulungsbrief kostenlos von den NSDAP-Ortsgruppen ins Feld geschickt! Die Partei kümmert sich nicht nur in ständiger Fürsorge und guter Kameradschaft um jeden, der in ihren Reihen steht, sondern diese Obhut der Partei erstreckt sich auf jeden deutschen Menschen! Der Blockleiter der NSDAP hat eine genaue Liste aller derjenigen, die in der ihm vertrauten Reihe von Häusern wohnen; er ist verpflichtet, überall helfend einzusetzen, zusammen mit den Blockältern der NSDAP. Wenn er in ein Haus seines Blocks geht, dann kommt er nicht als „Schnecker“ und „Spiegel“, — sondern dann ist er getragen vom besten Willen, tadlerlos zu helfen, wie und wo immer es nötig!

Jetzt ist die Voraussetzung geschaffen, jeder Familie sofort den rechten Rat und die rechte Hilfe vermitteln zu können, wenn es notwendig ist. Jetzt steht wahrhaftig niemand mehr mit seinen Sorgen und Nöten in Isolation, Isolation und großer Zeit allein! Immer ist die Partei zur Stelle, beschäftigt mit der Betreuung, Beratung und Hilfeleistung für jeden deutschen Menschen! Die Partei hat sich mit ihrem ausgezeichneten Zellenstern auch bei der Bezugsgüterregelung eingehalten.

Wir haben den schlichten, knappen Worten zugehört, mit denen der Blockleiter in den Häusern, zu denen ihn sein Weg führte, die Menschen nach ihren persönlichen Dingen verständnisvoll befragte. Er ist bescheiden, mit Rat und Tat seinen Mitmenschen zur Seite zu stehen, die sich einer „Behörde“ gegenüber niemals so aufschließen würden wie einem schlichten Manne von ihrer Art und aus ihren Reihen.

Vertrauen müßt ihr haben! Das gleiche Vertrauen, mit dem der Führer sich in dieser gewaltigen Zeit auf euch verläßt!

## Sport im Dienst des WDW.

Auch im Kriege lassen es sich die Sportler trotz großer Schwierigkeiten nicht nehmen, ihrer bedeutungsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Handball und Fußball werden am Sonntag gemeinsam einen WDW-Spieltag durchführen. Der Ortsamtsleiter der NSDAP, Bürgermeister Maier und Ortsgruppenleiter Klaisch haben der Veranstaltung vollen Erfolg gewünscht. Das Beispiel, welches die Fußballjugend gegen die Fußballjugend des Gegners, die 1. Mannschaft des WDW eine aus besten Spielern der in Calw zu Gast weilenden Soldaten bestehende Elf.

## Neues Zugpaar Magold-Altensteig

Auf der Nebenbahn Magold-Altensteig ist jetzt ein weiteres Zugpaar in Verkehr gebracht worden und zwar Altensteig ab 14.10 Uhr, Magold an 17.09. Der Gegenzug verkehrt Magold ab 19.08, Altensteig an 19.56 Uhr.

## Kriegsrecht im Handwerk

Die Handwerkskammer Reutlingen gibt folgenden bekannt:

Die vom Reichswirtschaftsminister gemeinsam mit dem Reichsarbeitsminister rerordneten Maßnahmen auf dem Gebiet des Handwerksrechts vom 17. 10. 1938 enthalten folgende für einzelne Handwerker wichtige Bestimmungen:

1. Nach der Dritten Handwerksverordnung haben alle Handwerker, die nach dem 1. Januar 1939 geboren und nach dem 1. 1. 1932 in die Handwerksrolle eingetragen wurden, bis zum 31. 12. 1939 bei Vermeidung der Betriebschließung die Meisterprüfung in ihrem Handwerk nachzuholen. Diese Bestimmung ist durch die neue Verordnung bis auf weiteres ausgesetzt.

Die Handwerker, die infolge der derzeitigen Verhältnisse ihre Meisterprüfung am 31. Dezember 1939 nicht nachgeholt haben, dürfen ihren Betrieb trotzdem bis auf weiteres fortführen.

2. Ist ein unverheirateter, verwitweter oder geschiedener Handwerker einberufen, darf sein Betrieb nur fortgeführt werden, wenn als Stellvertreter des Einberufenen ein Handwerker einberufen wird, der die Gesellenprüfung in dem betrieblichen Handwerk bestanden hat. Das Gleiche gilt im Einberufungsfall des Betriebsleiters (Meisters) einer juristischen Person oder eines handwerklichen Nebenbetriebes. Die Tatsache und der Zeitpunkt der Einberufung des in Ziffer 2 bezeichneten Stellvertreters muß der Handwerkskammer unverzüglich mitgeteilt werden, weil die Kammer gesetzlich verpflichtet ist, einen Vermerk hierüber in der Handwerksrolle anzunehmen. Gleichzeitig ist auch der Name des Stellvertreters des einberufenen Handwerkers anzugeben.

Die Vorschriften sind im Interesse der Vermeidung unnötiger Verwaltungsarbeit genauestens zu beachten.

Sodann hat wegen der Altersverjüngung der Reichsarbeitsminister unterm 28. Oktober ds. Js. im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsminister der Justiz eine 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Altersverjüngung für das deutsche Handwerk erlassen. Von Wichtigkeit ist, daß die vorgesehene Frist für die Annahme eines vor dem 1. 7. 1939 gestellten Antrages auf Abschluß eines Lebensver-

sicherungsvertrages und für die Anpassung eines vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrages bis zum 31. Dezember 1939 verlängert wurde. Es ist aber notwendig, daß diese Frist nunmehr beachtet wird, andernfalls dem einzelnen Handwerker Nachteile entstehen können.

Wer also auf Grund eines abgeschlossenen Lebensversicherungstrages Versicherungsfreiheit oder Halboversicherung bei der Angekündigtenversicherung geltend machen will, muß bei der zuständigen Kreishandwerkskammer bzw. Ortsbehörde für Arbeiter- und Angestelltenversicherung noch in diesem Jahre den Antrag stellen. Die Verlängerung der Frist vom 1. Oktober 1939 auf den 31. Dezember 1939 ist erfolgt, um der durch die gegenwärtigen Verhältnisse für die Handwerker und für die Versicherungsunternehmen geschaffenen Lage Rechnung zu tragen. Diejenigen Handwerker, welche am 1. Januar 1939 das 50. Lebensjahr vollendet hatten, konnten nach dem Angestelltenversicherungsgesetz ursprünglich damit rechnen, auf Antrag von der Versicherungspflicht befreit zu werden. Diese Befreiungsmöglichkeit ist aber wieder beseitigt worden. Inzwischen ist aber die Frist (1. Juli 1939), innerhalb welcher Versicherungsfreiheit oder Halboversicherung noch mit Wirkung vom 1. Januar 1939 geltend gemacht werden konnte, verstrichen. Deshalb gilt für diese Handwerker (Vollendung des 50. Lebensjahres) die Bestimmung, daß Versicherungsfreiheit oder Halboversicherung dennoch mit dem 1. Januar 1939 beginnt, wenn der Lebensversicherungstrag vor dem 1. Januar 1940 abgeschlossen wird.

## Gutes Licht — bei Verdunklung!

Die Forderung des Luftschutzes nach Verdunklung muß unter allen Umständen erfüllt werden, doch haben andererseits die in den Deutschen Normen enthaltenen Beleuchtungsregeln volle Geltung behalten. Daraus ergibt sich, daß für Innenräume das geeignetste Mittel die mechanische Verdunklung darstellt, um die volle Beleuchtung zu ermöglichen, denn auf gutes Licht kann im Interesse der Aufrechterhaltung des Produktionsumfanges in vielen Betrieben ist es sogar notwendig, diesen zu erhöhen — nicht verzichtet werden. Für die Verdunklung von Innenräumen ist es daher im allgemeinen am zweckmäßigsten, die Fenster, Oberlichter, Türen und sonstige Lichtaustrittsöffnungen mit lichtundurchlässigen und lichtdicht abschließenden Mitteln abzubilden, da auf diese Weise die volle Innenbeleuchtung der Räume beibehalten werden kann.

Bei einer kürzlich durchgeführten Besichtigung von Betrieben konnte festgestellt werden, daß die Verdunklungen in der Mehrzahl der Fälle bestrebt waren, die Verdunklung auf mechanischem Wege, also in der oben angebotenen Weise, herzustellen, um die Innenbeleuchtung in vollem Umfang beibehalten zu können. Was hier möglich war, muß überall möglich gemacht werden, denn gutes Licht unter Verwendung der neuesten leuchtenden Glühlampen in zweckentsprechenden Leuchtgeräten ist eine Arbeitshilfe, die sich leistungssteigernd auswirkt und auf die gerade heute kein Betrieb verzichten kann.



Hilf mit - Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz

— Kein Ersatz bei Verlust der Seifen- oder Kleiderkarte! Es häufen sich die Fälle, in denen Verbraucher nach Ende einer Verteilungsperiode zusammen mit den abgelassenen Lebensmittelfaßchen verpackungsgelassen auch die noch gültigen Reichseisenkarten verbrennen oder sonstige vernichten. Zu Beginn der neuen Verteilungsperiode werden alle Verbraucher eindringlich darauf hingewiesen, daß die Seifenkarte eine Urkunde darstellt und ein Ersatz für verpackungsgelassene oder verlorene Karten nicht mehr geliefert werden kann. Das gleiche gilt auch für die Reichseisenkarten, die demnächst ausgegeben werden. Wer diese Karten verliert, hat also mit keinem Ersatz mehr zu rechnen.

— Reichstierhuhntag 1939. Auf Veranlassung des Reichstierhuhnbundes haben die deutschen Tierhuhvereine in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse von öffentlichen Veranstaltungen zum Reichstierhuhntag am 24. November, dem Tage des Inkrafttretens des Reichstierhuhngesetzes, abgesehen und werden lediglich in Zusammenkünften der Mitglieder auf die Bedeutung der Tierhuhgesetzgebung im Dritten Reich hinweisen. Im Rahmen der Reichsforderung des Deutschlandfendens wird am Freitag in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr der Leiter des Reichstierhuhnbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, des Reichstierhuhntages in einer Rundfunkansprache geben.

— Katharina — die Winterbringerin. Mit dem 25. November — dem Katharinentag — nähert sich der Nebelmond allmählich seinem Ende. Der Karfreitag ist einer der bekanntesten Novembertage, da der Name Katharina im Volk außerordentlich verbreitet ist. Im Volksmund gilt Katharina als die Winterbringerin. Von dem bekanntesten Bauernsprüchlein zu diesem Tage seien folgende genannt: „Wie Kathrein, wirds Neujahr sein“, oder „Wie das Wetter um Kathrein, wird der nächste Hornung sein“ (Februar), „Kathrein hält den Winter im Schein“ und „Kathreinwinter — ein Pladwinter“, was so viel wie ein Plagenwinter bedeutet.

## Neuregelung des Verhaufs von Kraftfahrzeugen

Durch eine im Reichsanzeiger Nr. 272 vom 20. November 1938 erschienene Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Kraftfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeugs vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzungswang durch eine Schätzungstelle der Deutschen Automobil-Treuhand-G.m.b.H. unterliegt. Damit sind Klüppel, die bisher bei Verkäufen auf dem Privatmarkt unter Umgehung des Schätzungswanges bei Händlerverkäufen beobachtet werden konnten, ausgeschaltet. Ferner sind in der neuen Anordnung die Verbraucherpreise und Handelspreisen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Uebersicht neu zusammengefaßt und die Handelspreisen zum Schutze des Verbrauchers erneut wesentlich gekürzt worden. Von der neuen Anordnung dürfte auch eine günstige Auswirkung auf den berufsmäßigen Händlerstand für gebrauchte Kraftfahrzeuge zu erwarten sein.

## Von Wildberg

Hauptlehrer Paul Schuster in Ludwigsburg, der längere Zeit hier tätig war, wurde zum Oberlehrer ernannt.

## Schulbeginn der Landwirtschaftsschule

Calw. Mit 34 Schülern (22 im oberen und 12 im unteren Kurs) eröffnete die Landwirtschaftsschule den Winterbetrieb.

## Hansjörg Brösamles letzter Gang

Unterjettingen. Am Mittwoch wurde der 60jährige Landwirt Johann Georg Brösamle, Gemeinderatsmitglied, unter großer Beteiligung von nah und fern zur letzten Ruhe beigesetzt. Vor Jahresfrist mußte er sich einer schweren Operation unterziehen und wurde soweit wiederhergestellt, daß er bis vor 10 Tagen seinen Betrieb fortführen konnte. Da er sich in einem Schlaganfall, von dem er sich nicht erholte. Seit 1899 war er verheiratet. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter. Seiner Militärdienst hat er zwei Jahre beim Grenadier-Regiment 119 in Stuttgart genügt; auch den Weltkrieg machte er mit. Die Kameradschaften von hier und Oberjettingen ließen durch Kameradschaftsführer Martin Kietzhammer ein letztes Blumenkränze niederlegen, worauf die üblichen Ehrenreden folgten und die beiden Fahnen sich über dem Grabe senkten. Der Wiederklang umrahmte die ernste Feier mit passenden Chören.

## Verlust eines Pferdes

Unterjettingen. In den letzten Tagen wollte der Landwirt Jakob Strohäcker das dem eben erst verstorbenen Johann Gg. Brösamle gehörende Pferd zum Äckern benötigen. Auf der Straße Oberjettingen-Eisberg mußte ein mit Schotter beladenes Lastauto an ihm vorbeifahren. Dabei wurde das Pferd am Kopf erfaßt und schwer verletzt. Der Tierarzt ordnete die Schlachtung des Pferdes an, da er eine Wiederherstellung für aussichtslos hielt.

## Unfall mit Todesfolge

Oschelbronn (Kreis Böblingen). Am Dienstag wurde der in den 60er Jahren stehende Steinbruchbesitzer Mayer innerhalb des Orts von einem Lastauto gestreift und zu Boden geworfen. Mayer war auf der Stelle tot. Erhebungen über die Schuldfrage wurden sofort angestellt.

## Schwarzwaldbahn wird elektrisch betrieben

Weilberstadt. Die Arbeiten zur Elektrisierung des Eisenbahneinseitigen beim oberen Tor und die verschiedenen Vorarbeiten, die der elektrische Betrieb der Bahnlinie hier bedingt, schreiten rasch voran, so daß bald mit der Inbetriebnahme gerechnet werden kann. — Die Instandsetzung von Keplers Geburtshaus geht seiner Vollendung entgegen.

Frozheim, 23. Nov. (Wer kennt die Tote?) Am 17. November wurde in Niefern aus einem Vertikal ein weibliche Leiche gelandet, die nur kurze Zeit im Wasser lag. Beschreibung: 65-70 Jahre alt, 1,48 Meter groß, schwächlich, graugelbliches weißes Haar, niedrige Stirne, kleine Nase, zahlos, trug vermutlich künstliches Gebiß, kleine Hände und Füße. Sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit der Toten an die nächste Polizei bzw. Gendarmeriedienststelle.

Frozheim, 23. Nov. (Gefängnis wegen Kupperei.) Wegen fortgesetzter gewerkschaftlicher Kupperei verurteilte die Strafkammer den 59 Jahre alten, wiederholt vorbestrauten verheirateten Hugo Kndt aus Frozheim zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust.

## Letzte Nachrichten

### Deutsche aus Wolhynien in Thorn

Danzig, 23. Nov. Im Landkreis Thorn wurden — nach einer Meldung des „Danziger Vorposten“ — jetzt auch die ersten wolhynischen Bauern angesiedelt. In drei Ortsteilen des Landkreises sind insgesamt 350 Wolhyniendeutsche aus dem ehemals östlichen Polen angesiedelt worden. Es handelt sich vorwiegend um Siedler, die seit 150 bis 200 Jahren auf wolhynischer Scholle gewachsen haben und nun nach Generationen wieder ins Reich zurückgeführt sind.

### Der Reichsfinanzminister in Posen

Posen, 23. Nov. Gelegentlich der Besprechungen, die Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk auf seiner Informationsreise durch den Warthegeau mit dem Reichsstatthalter und Gauleiter Greifer hatte, betonte der Minister, daß er in seiner Tätigkeit noch sehr sein Augenmerk darauf gerichtet habe, daß das Deutschum im Osten gestärkt und unterstützt werde. Man könne davon überzeugt sein, daß er und seine Mitarbeiter nicht allein in nächster Abwägung mit dem Reichsstatthalter, sondern mit dem Herzen an die Fragen herantreten würden, die im Warthegeau im Interesse des gesamten Deutschums im Osten zu lösen seien. Ebenso wie er die feste innere Überzeugung habe, daß dieser Krieg mit dem Siege Deutschlands enden werde, wisse er auch, daß die großen Aufgaben des Warthegeaus gemeistert würden.

### Weitere Schiffversenkungen

DON. Amsterd., 24. Nov. Wie weiter bekannt gibt, wurde der 1351 Tonnen große englische Dampfer „Daring“ versenkt. Ein Mann der Besatzung wurde an Land gefischt, nachdem sie sich drei Tage auf dem U-Boot befunden hatten.

DON. London, 24. Nov. Der englische Rüstungsdampfer „Gulby“ (287 Tonnen) wurde an der schottischen Küste von einem U-Boot versenkt. Von der aus 12 Mann bestehenden Besatzung wurden fünf, darunter der Kapitän, vermisst.

### Württemberg

#### Fehlgegangener Schuß auf die Geliebte

Stuttgart, 23. Nov. Unter der Auflage des verjähren Kodex an seiner Geliebten hatte sich der 47jährige Josef Busch aus Marktredwitz (Kreis Wunsiedel) zu verantworten. Busch, der früher in Augsburg tätig war, hatte dort im gleichen Hause wie die Eltern seiner späteren Geliebten, der heute 23jährigen Theresia S., gewohnt. Als das Mädchen im 18. Lebensjahr hand, fing er ein Liebesverhältnis mit ihm an, durch das das Mädchen leicht vollkommen verdorben wurde. Eines Tages erzielten die Eltern des Mädchens, ihr Chef und andere Personen in Augsburg von anonymer Seite eine Reihe schmutziger Bilder zugehandt, die Busch und seine Geliebte darstellten und von ihm selbst aufgenommen worden waren. Vermutlich hatte eine andere Frauensperson Busch die Platten aus Eifersucht entwendet, um ihm und ihrer Nebenbuhlerin einen Streich damit zu spielen. Theresia konnte sich infolge dieses Skandals nicht mehr in Augsburg halten; sie fand dann in Stuttgart-Untertürkheim eine neue Stellung. Ende Mai 1939 folgte ihr der Angeklagte dorthin nach; wie er versicherte, hatte er die feste Absicht, das Mädchen zu heiraten. Dieses erklärte aber, wegen des großen Altersunterschiedes eine Ehe mit Busch nicht eingehen zu wollen. Busch vermutete nun, daß ein anderer Mann im Spiele sei und entbrannte in eine heftigen Eifersucht gegen einen Zimmernachbarn. Nach hieraus sich entwickelnden zahlreichen Streitigkeiten reiste in Busch der Plan, sich und seine Geliebte zu töten. Bei einem Abendspaziergang bedrohte er das Mädchen mit dem Revolver. Dieses schlug aber dem Angreifer den Arm zurück, wobei der Schuß losging und dem Revolverhelden selbst verlegte. Das Mädchen flüchtete und benachrichtigte die Polizei. Bei der Verhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Stuttgart wollte der Angeklagte glaubhaft machen, daß er seine ihm untreu gewordenen Geliebte lediglich zur Jeugnis seines Selbstmordes habe machen wollen, zu dem ihm jedoch der Rat gefehlt habe. Der Gerichtsarzt hielt es für wahrscheinlich, daß dem Angeklagten bei Begehung der Tat infolge seiner großen Erregung die ruhige Ueberlegung gefehlt habe. Das Urteil lautete demzufolge wegen versuchten Totschlags auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Stuttgart, 23. Nov. (Dr. Strölin in Prag.) Wie aus Prag gemeldet wird, empfing Reichspräsident Herr v. Neurath am Mittwoch den Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen und Präsidenten des Internationalen Verbandes für Wohnungs- und Städtebau, Dr. Karl Strölin. Der Reichspräsident besprach mit seinem Gäste vor allem Fragen des Wohnungs- und Bauwesens.

Tödlicher Sturz. Am Dienstagmorgen stürzte der 67 Jahre alte Zimmermeister Gottlieb Haug an einem Neubau 4 Meter tief ab. Haug erlitt einen Schädelbruch, dem er bei der Ueberführung ins Krankenhaus erlag.

Brand in Gewürzfabrik. Am Mittwochmorgen wurde die Feuerwache III und die Freiwillige Feuerwehr Feuerbach nach der Klagenfurter Straße in Stuttgart-Feuerbach gerufen, wo in einer Gewürzfabrik durch Verfluten eines Abzugrohrs ein Brand ausgebrochen war. Ein 21 Jahre alter Lagerist erlitt Brandwunden im Gesicht und im Rücken.

Kornwestheim, 23. Nov. (Glück im Urlaub.) Geradezu vom Glück heimgeführt wurde ein Frontsoldat, der hier auf Urlaub weilte und kurz vor seiner Abfahrt zur Front in der Bahnhofswirtschaft vom grauen Glücksmann sechs Lose kaufte. Das erste gewann 50 RM., die beiden nächsten je 2 RM., das vierte 1 RM. und das fünfte war ein Freilos. Man kann sich vorstellen, wie erheit der Urlaub über diese Glückserie war.

#### Rektorswechsel an der Universität Tübingen

Tübingen, 23. Nov. Zum Rektor der Universität Tübingen wurde der Professor für Hygiene und Bakteriologie, Dr. Otto Stiel, ernannt. Prof. Stiel kam aus dem bayerischen Schwaben und wurde am 11. Mai 1897 geboren. Er ist Weltkriegerzeitnehmer, trat 1915 in eine Münchener Studentenkompanie ein, übernahm 1935 die Leitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur in Greifswald, war seit 1934 Vertrauensmann der Hochschulkommission und Gaudozentenbundsleiter für Württemberg. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann Prof. Stiel nach seinem medizinischen Studium und Assistententätigkeit in München und Heidelberg, 1928 in Greifswald, wo er 1934 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. 1936 erfolgte seine Berufung nach Tübingen als Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie sowie als Direktor des Hygiene-Instituts.

Prof. Stiel übernimmt sein Amt aus den Händen von Prof. Hoffmann, des überzeugungstreuen Vorkämpfers für die Neugestaltung der Hochschule aus dem Geist der Bewegung. Der scheidende Rektor war zugleich Leiter der Tübinger wissenschaftlichen Akademie des Dozentenbundes und Wissenschaftsreferent der Reichsdozentenführung und wird beide Ämter unverändert weiterführen. Es ist sein persönliches Verdienst, daß die schwierigen Fragen der Neubesetzung verwaltet und die Errichtung neuer Lehrstühle zum Vorteil der Universität gelöst wurden. Die Universität wird dem scheidenden Rektor bei der in Aussicht stehenden Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit in würdiger Form ihren Dank abtrotzen.

Um, 23. Nov. (Feiner Kavaller.) Als der ledige 28 Jahre alte F. J. aus Hofstett-Emerbuch ein Dienstmädchen nach einem Tanzvergnügen nach Hause begleitete, wurde er unvorsichtig. Da das Mädchen sein Anfechten energisch zurückwies, drückte er ihm den Mund zu und versuchte, es in einen Schafstall zu zerren. Der um Hilfe Rufenden gelang es aber, sich loszureißen. Die Strafkammer schickte ihn für sein freches Benehmen fünf Monate ins Gefängnis.

Neu-Ulm, 23. Nov. (Auto von Zug zertrümmert.) In der Nacht zum Donnerstag durchfuhr ein Personenkraftwagen die geschlossene Bahnstrecke der Illertalbahn auf der Finningerstraße und blieb in der Mitte des Gleises stecken. Die von dem Schrankenwärter an den herannahenden Zug gegebenen Warnsignale wurden vom Zugführer bemerkt, dieser konnte aber den Zug nicht mehr zum Halten bringen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker des Wagens konnte sich rechtzeitig durch Abspringen retten.

Blaubeuren, 23. Nov. (Neunjährige Diebin.) Schon seit Sommer dieses Jahres kam vielen Hausfrauen in Blaubeuren das Geld, das sie für den Milchlieferanten vor die Haustüre gelegt hatten, abhanden. Wie sich nun herausstellte, hat ein neunjähriges Mädchen diese Diebereien begangen.

Laichingen, Kr. Nünchingen, 23. Nov. (Von Scheuen dem Pferd niedergetreten.) Die Frau des Briefträgers Mangold wurde am Mittwoch von einem durchgehenden Pferd niedergetreten. Die Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Körper.

### Baden

Karlsruhe, 23. Nov. (Die Stoppstelle überfahren.) Am Dienstag erfolgte auf der Kreuzung Rhein- und Hardtstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Straßenbahnzug. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Führer des Kraftfahrzeuges, der die Stoppstelle überfahren hatte, verurteilte den Unfall.

Heidelberg, 23. Nov. (Lebensgefährlich verletzt.) Ins hiesige Krankenhaus wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande eine junge Frau aus Pfalz eingeliefert. Sie kam beim Krautschneiden der Maschine zu nahe, so daß sich das scharfe rotierende Messer in den Oberschenkel bohrte.

Bad Nappenau, 23. Nov. (Schwerer Sturz.) In Bockshaus stürzte das drei Jahre alte Söhnchen der Eheleute Scheckler vom Speisertisch auf eine Steintreppe. Es zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß es noch am gleichen Abend starb.

Königsbach, 23. Nov. (Unter den Wagen gekommen.) Beim Heimfahren der Zuckerrüben konnte ein Pferd den vollbeladenen Wagen nicht mehr halten. Die Fahrerin, Frau Auguste Gerhäuser, die bremsen wollte, kam dabei unter den Wagen und brach beide Beine. Sie mußte ins städtische Krankenhaus nach Pforzheim eingeliefert werden.

Vindensfels (Odenwald), 23. Nov. (Hundertjährige gestorben.) Frau Elisabeth Landros, die im September ihren 100. Geburtstag begehen konnte, ist jetzt gestorben. Sie stammte aus Gernsheim a. Rh.

Holz (Baden), 23. Nov. (Erdbeben.) Zwischen Holz und dem Gemeindevorstand „Einig“ erfolgte im Gewand Stoden ein bedeutender Erdbeben. Die bisherige Lage des Geländes veränderte sich vollständig, da eine große Fläche mit Obstbäumen einige Meter talwärts rutschte.

Ottoschwanden (Baden), 23. Nov. (Gefährliche Silogase.) Beim Betreten des Siloraumes wurde der vierzehnjährige Hermann Bühler durch die dort angesammelten Gase aus der Silage betäubt und verlor das

Bewußtsein. Zwei zu Hilfe eilende Kameraden hatten das gleiche Schicksal. Die herbeigerufene Sanitätskolonne rettete die schon Bewußtlosen vor dem Erstickenstode.

Sinsheim a. G., 23. Nov. (Lebensgefährlich verletzt.) Ins hiesige Krankenhaus wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande ein Lastwagenführer eingeliefert, der, weil er auf den Kartoffelsäcken saß, in der Bahnunterführung gegen Dühren durch Unterführungsgestänge erfaßt und vom Wagen geworfen worden war. Durch den Sturz erlitt der Verunglückte schwere Verletzungen.

Denzingen, 23. Nov. (Tödlicher Unfall.) Auf der hiesigen Dorfstraße ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der 64jährige Säger Hermann Egge zum Opfer fiel. Egge war durch ein Motorrad zu Fall gekommen; im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen, dessen Führer von dem Vorfall nichts bemerkt hatte. Der Lastkraftwagen ging über den am Boden liegenden Mann hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Weingarten (Baden), 23. Nov. (Verkehrsunfall.) Beim Ueberqueren der Straße wurde der dreijährige Sohn Hein Karl der Familie Weberbrunn durch einen Lastkraftwagen erfaßt und tödlich verletzt. Außerdem wurde ein 17jähriges Mädchen durch den gleichen Kraftwagen erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Beide Unfälle geschahen bei Einbruch der Dunkelheit.

Billingen, 23. Nov. (Bermüht tot aufgefunden.) Seit dem 2. November wurde eine 52 Jahre alte Ehefrau, die zuletzt in Billingen wohnte, vermißt. Jetzt wurde sie in einem Bach auf Gemeindevorstandswald als Leiche aufgefunden. Sie war offenbar in geistiger Umnachtung umhergeirrt und dabei in das Gewässer gestürzt.

Waldbuh, 23. Nov. (Tödlicher Unfall.) In Berau oerunglückte der 20 Jahre alte Josef Trude dadurch, daß er von einer Lode angefahren wurde. Der Verunglückte erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen.

### Handel und Verkehr

Der Verkauf deutscher Teppiche. Um zu vermeiden, daß nach Freigabe der deutschen Teppiche von der Bezugshemlichkeit diese gehandelt werden und daß für späteren echten Bedarf deutsche Teppiche im Einzelhandel fehlen, hat der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete eine Anordnung erlassen, nach der die Bezugshemlichkeit für deutsche Teppiche nur beibehalten wird, wenn der Einzelhandel die Gewähr dafür leistet, daß die Käufe nicht über den im Vergleichsmont des Vorjahres getätigten Umfang hinausgehen.

#### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. November

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:  
 Ochsen: a) 42,5—45,5;  
 Bullen: a) 43—43,5, b) 37—39,5;  
 Kühe: a) 40—43,5, b) 35,5—39,5, c) 27—33,5, d) 20—21;  
 Ferkeln: a) 42—44,5;  
 Kälber: a) 43—45, b) 57—59, c) 45—50, d) 36—40;  
 Lämmer und Hammel: 41, 48, c) 42;  
 Schafe: nicht notiert;  
 Schweine: a) 55,5, b) und 52) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 55,5.  
 Marktverlauf: Alles zugute.  
 Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 23. Nov. Ochsenfleisch nicht notiert; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 68—77, 2. 65; Ferkelfleisch 80; Kalbfleisch 1. 95—97, 2. 90; Hammelfleisch 1. 90; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Alles befest.  
 Badnanger Schweinepreise vom 22. Nov. Milchschweine 14 bis 23, Läufer 34—60 RM.  
 Biberacher Vieh- und Schweinepreise vom 22. Nov. Ferkeln 250—350, Ochsen 460—650, Kühe 350—500, Kalbchen 425—625, Jungvieh 180—350, Mutterchweine 140, Milchschweine 15—27, Läufer 45—60 RM.  
 Gaildorfer Schweinepreise vom 23. Nov. Milchschweine 12—18 RM. das Stück.

Gehtarbene: Maria Weimer Witwe geb. Bauer, 76 J., Tailingen; Eugen Kall, Kaufmann, 65 J., Neuenbürg; Otto Dengler, 31 J., Herrensberg.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößl, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Immer in bester Laune bei der Arbeit im Büro-Raume!

Auch Sie können es sein, wenn „ein anderer“ für Sie aufpaßt und einen Teil der Arbeit übernimmt. Der

### Soennecken - Umlegkalender

ist es, der nichts vergißt! Er ist daher unentbehrlich in jedem Büro. Beschäftigen Sie unsere große Auswahl!

Buchhandlung G. W. Zaiser.

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

1 Kalbin samt Kalb oder eine Kuh

verkauft 1804

Groß z. „Engel“

Bollmaringen, Tel. Buchdorf 23

Verkauf Samstag mittags 3 Uhr eine junge 1807

Schaffkuh samt Kalb einen einjährigen

Farren

1 Paar Läuferchweine

Ludwig Schmid, Kotfelben



FÜLHALTER

in jeder gewünschten Federpitze bei

G. W. Zaiser, Nagold

Evang. Kirchenchor Nagold (Framenchor) Deute 20 16 Singstunde im Vereinshaus, 245

Worum quälen Sie sich mit Rheuma, Gicht, Jochias und Herenhuß? Bistorgen Sie sich doch das sicherährte Balsamumstul. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Zerrungen, Verstauchungen verlässlich. Ver. Zl. 1.74, Spez. dopp. fl. 2.56 zu haben in den Apotheken zu Nagold und Widdberg

Sodten erschien

### Schlag auf Schlag

Die deutsche Luftwaffe in Polen

Ein Tatsachenbericht in Bild und Wort

Zu K 1.— vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

### Feldpost-Schachteln

in 7 Größen vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

### Tonfilm-Theater Nagold

Freitag und Samstag je 20 Uhr

Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr



Sauptdarsteller: Leni Katzenbach, Brigitte Hornay, Albert Watterstock u. a.

Es geht in diesem Kriegerfilm um große Taten. Wir werden im Innersten gepackt und beglückt.

Neueste Wochenschau und Beiprogramm.

### Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzen im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husten-Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.-Mk. Drogerie Letsche.

### Erblüht, fleißiges Mädchen

im Alter von 15—20 Jahren für einfachen Hausbalt gesucht. Köchen kann erlernt werden. Eintritt am 1. oder 15. Dezember.

Frau A. Hagenlocher Herrenberg, Wergenthaletstr. 28

### Sonnella Kamilien-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. Willy Letsche, Drogerie

Verkaufe eine schwere

Schaffkuh

mit Kalb

Christian Bauer, Weisingen.



### Die Entlarvung

Mit der raschen und eindeutigen Aufklärung des Attentats im Bürgerbräukeller hat die geheime Staatspolizei nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt einen überaus großen Dienst erwiesen, dessen außenpolitische Folgen vorläufig noch gar nicht abzusehen sind. Wer die Geschichte der Kriminalistik kennt, weiß, daß es niemals genügt, nur einen Verdacht gegen den Täter eines schweren Verbrechens zu erheben. Die lüdenlose Aufklärung der Spuren, die Aufklärung der Beweisstücke, die Erhellung aller Hintergründe erst gibt jenes Bild der Tat, das dann im Gedächtnis des Täters seinen klaren Ausdruck findet und eine Urteilsfindung erlaubt. Erst die menschlichen Gründe eines Verbrechens enthüllen seinen inneren Charakter, seine Ziele und seine Verwerflichkeit. Was seit dem 9. November oder besser noch seit der Nacht vom 8. auf 9. November von der geheimen Staatspolizei in Deutschland unternommen wurde, um das Attentat von München aufzuheben, hatte, das darf heute offen gesagt werden, den Zweck einer Gesamtvereinigung. Es kam nicht nur darauf an, den Täter selbst zu verhaften, man mußte auch seine Auftraggeber feststellen. Man mußte die Atmosphäre hören, aus der heraus das Verbrechen geschah. Denn der Anschlag im Bürgerbräukeller war ein politisches Attentat. Er galt dem Staatsoberhaupt des mächtigsten europäischen Reiches. Er galt der härtesten politischen Bewegung unseres Kontinents. Auch seine Ziele konnten nur politischer Natur sein, selbst wenn sie nach den Methoden des gemeinsten Verbrechertums ausgeführt wurden.

Diese politischen Ziele liegen nach den Enthüllungen des H. Reichsführers, nach der Verhaftung des Haupttäters und nach der Feststellung seiner Auftraggeber heute offen vor aller Welt. Die Ziele und ebenso die Methoden und das für alle anständigen Menschen fast Unwahrscheinliche ist damit in seinem vollen Umfang bewiesen, daß die Regierung des englischen Reiches, die den letzten Krieg heraufbeschworen hat, in Erkenntnis ihrer Unzulänglichkeit auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiet den Beschluß gefaßt hat, ihren großen Gegner auf die feinste und gemeinste Art zu treffen, die es überhaupt gibt, durch Mordmord. Dies ist das Faktum, um das sich heute weder Herr Chamberlain noch irgendein anderer Engländer herumdrücken kann. Dies ist das Ergebnis der deutschen politischen Untersuchung. Und diese Angelegenheit wird durch zweierlei bestätigt, erstens durch das Geständnis des Täters und zweitens durch die Verhaftung der beiden leitenden Persönlichkeiten des Intelligence-Service, die seit Wochen in der Hauptstadt eines benachbarten neutralen Staates gegen Deutschland arbeiteten und dabei, ohne es selbst zu wissen, unmittelbare Fühlung mit Beamten des deutschen Geheimdienstes hielten, der auf diese Weise jeden ihrer Schritte kontrollieren konnte.

Man stelle sich vor, was die Welt gesagt hätte, wenn amtliche deutsche Stellen etwa in der Schweiz einen englischen Mörder gedungen hätten, um heimlich und heimtückisch den englischen König bei irgendeiner offiziellen Gelegenheit mit Hilfe der englischen Regierung durch einen Bombenanschlag zu beseitigen. Es hätte sich ein Schrei der Entrüstung erhoben, der wahrscheinlich binnen kurzem alle zivilisierten Völker der Erde zu einem Kreuzzug gegen das deutsche Volk vereint hätte. Man hätte vor einem Verbrechen gestanden, wie es die moderne Welt kaum jemals erlebte. Und man hätte sich in der moralischen Beurteilung dieses Verbrechens zweifellos durch keinen Ablenkungsversuch bezirren lassen, der von der schuldigen Regierung irgendwie unternommen worden wäre. Heute ist dieser hier hypothetisch gekennzeichnete Fall in England Wirklichkeit geworden. Die englische Regierung hat durch beamtete britische Persönlichkeiten, deren Zentralstelle in Downingstreet unmittelbar neben dem Hause des englischen Ministerpräsidenten liegt, den Mordanschlag gegen Adolf Hitler unternommen lassen. Sie muß, auch wenn sie es ableugnet, darum gewußt haben, denn die Leiter des Intelligence-Service sind nicht nur die Untergebenen, sondern die engsten Freunde der führenden britischen Persönlichkeiten.

Wieviehl fragt man draußen: Liegt wirklich der Zusammenhang zwischen dem Intelligence-Service und dem Attentäter völlig klar? Da London mit solchen Fragen bereits häuften geht, erheben wir die Gegenfrage: Wagt man wirklich, sich auf so billige Art und Weise um ein Verwerfungsurteil heranzudrücken? Hat man nicht die Einzelheiten der Untersuchungsergebnisse der deutschen geheimen Staatspolizei mit nachheren Augen gelesen? Sind sie nicht deutlich genug? Da ist zunächst einmal der Attentäter selbst, den London jetzt als „einzelnes Subjekt“ abtun möchte. Von wem gekauft? Etwa von Otto Straffer, diesem politischen Scharadeur und von wahnwichtigem Ehrgeiz hin und her gerissenen Verbrecher, der als Landesverräter am 30. Januar 1933 aus Deutschland nach Prag flüchtete, weil seine Künlichkeit bei jedem Angehörigen der nationalsozialistischen Partei sprachlich bekannt war? Dieser Otto Straffer hat seit seiner Nacht aus der Heimat, die ihn verachtet, unzählige Versuche unternommen, um im Ausland gegen Deutschland zu hetzen, ja schon dreimal vorher einen Attentatsplan bearbeitet. Er hat mit Zeitungslisten und Prospektiven, sogar mit einem kleinen Geheimfunker gegen seine Heimat gearbeitet. Mit welchen Geldmitteln? Mit den eigenen? Wer von Straffer weiß, kann nur lachen. Nein, mit geborgten, geschenkt und ihm bereitwillig von allen deutschfeindlichen Regierungen zur Verfügung gestellten Geldern. Die ihm noch vor wenigen Wochen erlaubt, ein Haus in Zürich zu kaufen, von wo er jetzt über Frankreich nach England geflohen ist. Dieser Otto Straffer mag ein gefährliches Subjekt gewesen sein, aber niemals ein Subjekt aus eigenen Gnaden. Er hatte keine Verbindungen nach Deutschland mehr. Seine frühere „Schwarze Front“ war längst in alle Winde zerstreut worden. Er wußte nur noch um eine Karte, die selbst nur um jenen einzuzeichnen, der durch den Namen des Attentäters, Georg Eller, bezeichnet ist. Diesen Attentäter sollte er auf ihn hin im englischen Solde ausfinden. Mit ihm verabredete er die Einzelheiten der Tat. Von ihm holte Eller das englische Geld, das er zum Kauf der Bestandteile seiner Höllenmaschine brauchte. Unter seinem Einfluß fuhr er, nach Verleugnung des Zeitpunktes der Abreise, noch einmal nach München zurück, um die Attentatsvorbereitungen bis zum letzten Augenblick zu überwachen, um ganz sicher zu gehen. Eine solche verbrecherische Handlungsweise ist niemals in ihre letzten Stadien ein Ergebnis freier Entschlüsse. Auf ihr lastete bereits jener Druck, der die Agenten mit harten Drohungen zur letzten Vollendung ihres Verbrechens zwang. Der Druck des en-

lichen Geheimdienstes, der über Straffer das Bürgerbräukeller-Attentat bis zum letzten Augenblick organisierte und der schließlich doch scheiterte, weil eine höhere Macht gegen den als so moralischen Intelligence-Service eingriff.

Wer abzuleugnen versucht, sollte auch die Meldung über die Verhaftung der beiden westeuropäischen Leiter des britischen Geheimdienstes sehr genau lesen. Auch sie ist aufschlußreich genug. Sie zeigt jenen weiteren Kreis von Deutschen, die bei dem Anschlag ihre Hand im Spiel hatten und die ihrerseits durch ihre eigene Berrantheit und Dummheit den englischen Geheimdienst hereinlegten. Sie zeigt das Spiel der Emigranten! Mit welchem Mittel sind die Nachbarn von Herrn Chamberlain in der Downingstreet gefördert worden? Mit ihren eigenen häßlichsten Wünschen! Sie hofften darauf, daß in Deutschland eine Revolution entliehen könnte. Sie glaubten den Emigranten und suchten nach jenen deutschen Offizieren, die man angeblich für England gewinnen und gegen Adolf Hitler einsetzen könnte. Sie übten in jedem menschlichen Drehhausen nach solchen Subjekten. Sobald diese Mörderjude, diese verzweifelte Bemühung um angeblich vorhandene Anti-Hitlerleute bei der deutschen geheimen Staatspolizei bekannt wurde, entschloß man sich mit nüchterner Kühle, daraus jene einladenden Folgerungen zu ziehen, die sich bei klarem Nachdenken geradezu aufdrängen. Man schickte deutsche Beamte in die englische Revolutions- und Attentatshochburg in der holländischen Hauptstadt. Man gab ihnen den Auftrag, die Verbindung mit dem Secret-Service aufzunehmen und in die von ihnen geforderten Anschläge und Aufrührpläne einzuklinken. Die deutschen Beamten belagerten sogar eine ganze Junkaustellung von den britischen Leitern des Geheimdienstes in die Hand gedrückt, um damit aus Deutschland nach England tunken zu können und den Herren Chamberlain und Churchill jene Schlagworte und Karolen zu liefern, die sie zum Betrug ihres eigenen Volkes im Londoner Unter- und Oberhaus benötigten. Bis zum letzten Augenblick, d. h. bis zur Verhaftung der Londoner Intelligenzen und selbst noch Tage danach hat so der deutsche Geheimdienst den englischen an der Nase herumgeführt. Auf seiner Seite stand das gute Gewissen. Auf der Seite der anderen aber wurde man unklüger durch das sehlgelohene Münchener Attentat und den Zusammenbruch jener Verbindungen, die über Otto Straffer zu dem Attentäter Georg Eller führten.

Heute ist der unterirdische britische Krieg ebenso zusammengebrochen wie der zur Luft, zur See und auf dem Lande. Die Welt hat jetzt das Wort. Sie muß und sie wird sprechen. Und wer nicht selbst von dem englischen Geheimdienst befohlen und gekauft wurde, kann nur das eine Urteil über England abgeben: Schändig! Dieses Urteil wird in dem Buch der Geschichte eingeschrieben bleiben.

### Borarlberg kauf Wohnungen für die Südtiroler

Die auf Grund friedlicher Übereinkunft vereinbarte freiwillige Umsiedlung der Deutsch-Südtiroler hat den Gau Tirol-Borarlberg vor die Aufgabe gestellt, dafür zu sorgen, daß Südtiroler, die sich im Gau Tirol-Borarlberg niederlassen wollen, auch Unterkunftsbedingungen finden. Die Partei griff hier ein und berief als Bauträger für ein großzügiges Bauprogramm die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungs-Vereinigung des „Neue Heimat“, die „Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Vorarlberg“ und die „Gemeinnützige Alpenländische Heimstätten“. Die Finanzierung der Bauten geschieht in der Weise, daß das Reich je Wohnungseinheit einen bestimmten Zuschuß gibt, während die Trägergesellschaften 10 Prozent der Baukosten aus dem Eigenkapital beisteuern. Der Rest wird von den Geldinstituten als Hypothekdarlehen genommen. Bis jetzt sind mehrere 100 Wohnungen bezugsfertig, zum Teil sind sie bereits bezogen. Das Erlaubnisvorhaben im Gau umfaßt bisher insgesamt 5000, auf Bludenz 100, auf Vorarlberg 300, auf Bregenz gefamt 8200 Wohnraumeinheiten, wovon allein auf Innsbruck und auf Kufstein 200 entfallen. In diesen Bauten kommen noch kleinere Vorhaben in den verschiedensten Orten und Wohnungen für landwirtschaftliche Arbeiter.

### Der Brief eines Verräters

Käuflich geben wir den Wortlaut des im obigen Artikel erwähnten handschriftlichen Briefes wieder, in dem Otto Straffer auf seine Pläne, die Saar-Rückgliederung unumgänglich zu machen, eingeht. Eine Namensliste der in dem Brief durch Nummern bezeichneten Personen ist beigefügt.

Paris, den 22. Juni 1934.

Lieber Freund!

Ich freue mich, endlich Gelegenheit zu haben, Ihnen einen kurzen Bericht über die bisherigen Ergebnisse meiner Reise zu senden zu können.

Nach meiner Ankunft am 18. abends begab ich mich am nächsten Tage gleich zu G (Nr. 1), mit dem ich kurz meine Pariser Mission besprach und der die Verbindung zu Nummer 2 herstellte. Dieser war M. C. persönlich abwesend, doch empfing mich sein Vizepräsident, mit dem ich eine stundenlange Aussprache hatte, die abends mit einem gemeinsamen Souper schloß, an das sich am 21. nochmals eine Aussprache bei einer Tasse Tee in meinem Hotel angeschlossen. Im Zusammenhang damit wurde ich an Nummer 3 und Nummer 4 verwiesen, mit denen ich ebenfalls Aussprachen von dreiviertel bis einestunde Stund hatte. Besonders die Unterhaltung mit 4, der einer der katholischen Führer ist, war von höchstem Interesse, zumal er besonderer Vertrauensmann von Nummer 2 ist. Das Ergebnis dieser Aussprachen war ungefähr folgendes: Frankreich hält sich für frei an den Vertrag und hat für „Experimente“ an der Saar deswegen kein Interesse, weil es 1. fürchtet, daß man ihm die Verantwortung dafür zuschieben würde; 2. weil es hofft, daß bis zur Ablehnung wesentliche Veränderungen im Reich eintreten; 3. weil es der Meinung ist, daß die Erzielung einer hohen Minderheit die Genfer Entscheidung ohnehin gegen Hitler ausfallen dürfte.

Um so mehr Wert aber legte man gerade auf Erzielung einer solchen hohen Minderheit durch Propaganda. Neben der Propaganda unter den Katholiken, die schon im Gange ist, sucht man nach Möglichkeiten unter den Hitlerleuten selbst Propaganda machen zu können. Hier hofft man ganz besonders auf mich, da sowohl Margiten wie Juden (und Katholiken) für diesen Personkreis nicht in Frage kommen.

Ich habe in der gleichen Angelegenheit umgehend mit zwei verschiedenen Leuten wie 5 und 6 gesprochen, wobei Nr. 5 begeistert meinem Saarpplan zustimmte, während Nr. 6 (in Übereinstimmung mit den Herren 2 bis 4) sich ausschließlich für Propaganda aussprach, wobei er ganz klar zu erkennen gab, daß Frankreich das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. Ich bin heute abend noch mit dem Führer der Deutschen Katho-

### Der Lohnstopp

#### Neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers

Berlin, 23. Nov. Zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen hat der Reichsarbeitsminister zur Lohnstopp-Verordnung eine im Reichsarbeitsblatt Nr. 32 Teil I Seite 527 veröffentlichte Verwaltungsanordnung erlassen. Diese soll eine einheitliche Handhabung des Lohnstopps im ganzen Reich sicherstellen.

Die am 12. Oktober 1939 tatsächlich geltenden oder bereits vor diesem Tage rechtswirksam vereinbarten Lohn- und Gehaltsätze dürfen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit weder erhöht noch gesenkt werden. Ebenso wie die Löhne und Gehälter sind auch die sonstigen regelmäßigen Zuwendungen zu behandeln. Die regelmäßig im Betrieb gezahlten Kinderzulagen, Leistungszulagen, Erfolgsvergütungen usw. sind in der gleichen Höhe wie bis zum 12. Oktober 1939 weiter zu zahlen. Änderungen solcher Zulagen bedürfen der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers sagt weiter, daß sich das Verbot einer Erhöhung der Erfolgsvergütungen grundsätzlich nur auf den vereinbarten Anteil am Umsatz, Gewinn usw. bezieht. Es entspricht jedoch nicht dem Sinne der Lohnstopp-Verordnung, daß sich in Ausübung der Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse ohne individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamtverdienstes bei gleichbleibendem Anteil ergibt. Niemand soll am Kriege verdienen; deswegen ist in solchen Fällen die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erhöhung unzulässig und eine der Lohnstoppverordnung entsprechende Festsetzung der Vergütung geboten. Im Zweifelsfall wird auch hier der Reichstreuhänder der Arbeit zu entscheiden haben.

Es entspricht dem Verbot ungerechtfertigter Lohn- oder Gehaltserhöhungen, daß eine Verbesserung der Verdienste durch einmalige Zuwendungen ebenso ausgeschlossen sein muß wie eine Übernahme der dem Gefolgsmann auferlegten Steuern durch den Unternehmer. Dagegen sind einmalige Zuwendungen, die bisher in Betrieben aus bestimmten Anlässen (z. B. Geburtsbeihilfen, Sterbegelder usw.) üblicherweise in bestimmter Höhe gewährt wurden, auch weiterhin in gleichem Umfang zulässig.

Um einer Entlohnung nach der Leistung nicht im Wege zu stehen, läßt die Lohnstopp-Verordnung entsprechende Verdienst-erhöhungen ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zu, wenn das Gefolgsglied in eine in Tarifordnungen oder vom Reichstreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs- und Dienstordnungen vorgesehene höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe eintritt. Bestehen Zweifel, so wird es sich empfehlen, den Reichstreuhänder der Arbeit anzurufen.

Ausgeübte Arbeiter dürfen nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers nur erhöht oder gesenkt werden, wenn sich die äußeren, nicht in der Person des Gefolgsmannes liegenden Bedingungen, unter denen seinerzeit die Akkorde festgesetzt worden sind, geändert haben.

Der Lohnstopp unterliegt in gleicher Weise eigenmächtige Lohn-erhöhungen wie Lohnsenkungen. Es soll jedoch nicht verhindert werden, daß nichtleistungsbedingte Entgelte auf einen angemessenen Stand zurückgeführt werden. Um jedoch willkürliche Abbauungen auszuschließen, ist auch bei einem betrieblichen Abbau sogenannter Lohndöhne die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit einzuholen. Das gleiche gilt, wenn eine Herabsetzung der Löhne infolge ungünstiger Wirtschaftslage in einzelnen Betrieben nicht zu vermeiden ist. Hinsichtlich der Weihnachtsgratifikationen erfolgt noch eine besondere amtliche Klarstellung.

Schweres Verkehrsunfall belgisches Trappen. Ein schweres Verkehrsunfall, dessen Opfer ausschließlich Soldaten waren, ereignete sich auf der Landstraße nach Löwen. Ein Militärtransportwagen fuhr in der Dunkelheit in eine von der Uebung zurückkehrende Gruppe von Soldaten. Zahlreiche Soldaten mußten mit schweren Verletzungen in ein Militärlazarett übergeführt werden. Der Lastwagen versuchte unbehindert zu entkommen, konnte aber in Ramur angehalten werden. Man vermutet, daß der Wagenführer angekränkt war.

itt en und Saarlämpfer Nr. 7 zusammen, der die Welter für die „Neue Saarpoll“ beschäftigt hat, und werde mich über seine Meinung unterrichten.

Zusammenfassend glaube ich, daß nach dem Gesamteindruck mein Plan einer „Aktion“ nicht die notwendige Voraussetzung findet, so daß er aufzugeben ist. Dagegen ist die Propaganda ebenso notwendig wie erwünscht, wobei mir vor allem die Propaganda unter den Nazis selbst zuziele, die teils durch meine Zeitung, teils durch Flugblätter und Broschüren zu erfolgen hätte (wofür ich Ihnen ja einen Plan ausgearbeitet habe).

Aus den zahlreichen interessanten Details meiner Gespräche mit den Borgenannten sowie mit zahlreichen deutschen und französischen Bekannten (darunter ein langes Gespräch mit Nr. 8) sind u. a. folgende Einzelheiten interessant:

1. Nach neuesten Nachrichten soll Amerika bereit sein, einer „gemilderten“ deutschen Regierung erhebliche Rohstofflieferungen einzuräumen; desgleichen will Frankreich in diesem Falle das 300 000-Mann-Heer gewähren, wenn gleichzeitig Deutschland nach Genf zurückkehrt. Welche personellen und sachlichen Sicherungen für diese „Milderung“ verlangt werden sollen, war eindeutig nicht zu erfahren. Wem Ansehen nach versteht man darunter eine Kabinettsumbildung im Reich, an die ich persönlich nicht recht glaube. Sollte sie aber kommen, so würde es sich nur um einen Schachzug Hitlers handeln, um obige Gewichte des Auslandes zu erheben.

2. An unsere Herren „Nationalsozialisten“ glaubt man sehr. Für das große Interesse, das man an uns nimmt, zeugt u. a. der Artikel, den ich Ihnen gab, sowie die Zustimmung, wachsend im Straßburger Sender Auszüge aus meiner Zeitung zu bringen.

Alles in allem bin ich mit dem Erfolg sehr zufrieden und hoffe ihn durch eine große Propaganda an der Saar und im Reich entsprechend nutzbar machen zu können, wobei ich nach wie vor um Ihre feste Mitarbeit bitte.

In diesem Sinne grüßt und handschriftet Ihr  
(gez.) Otto Straffer.

#### Liste

- Nr. 1 Minister des Innern a. D. Grzeilitz, Rue de l'Alb 66 Kusselot 7.
- Nr. 2 Mr. Cornière, Quai d'Orsay.
- Nr. 3 M. Récauld, Editions de France, Avenue Rapp 20.
- Nr. 4 Mr. Robert d'Harcourt, Rue de Grenelle 113.
- Nr. 5 Graf Michael Karolyi.
- Nr. 6 Deputy Grumbach.
- Nr. 7 Ministerialdirektor Spielker.
- Nr. 8 Willi Münzenberg, „Rote Hilfe“.

# Sperrgebiet England

Wenn die Engländer bisher auf der Karte Europas ihre Intelligenz betrachteten, so waren sie stolz und zuversichtlich zugleich. Kein Krieg konnte nach ihrer Meinung diese „splendid isolation“ gefährden. Feindliche Luftwaffen-Angriffe mußten durch die weiten Entfernungen von den Abflughäfen scheitern. Gegen Ueberziehungen zu Wasser und zu Lande aber war das Mutterland des Empir durch die gewaltige Flotte und umfängliche Minenperren gesichert. Auch die Lebensmittelfuhr und die Rohstoffversorgung schienen unerschütterlich, da U-Boote angeblich gegen die Erfindung des Konvoi-systems nichts ausrichten konnten. Noch vor genau elf Wochen galten diese Feststellungen als Einienwahrheit. Sie waren das A und O der britischen Kriegesegese gegen Deutschland. Im Vertrauen auf sie wagte man die Herausforderung und die Bedrohung des Großdeutschen Reiches. Heute sind alle diese Hoffnungen vom scharfen Herbstwind des Jahres 1939 zerblasen. Ueber den englischen Küsten genau so wie über dem Binnenlande des weiten Inselreiches donnern die deutschen Flugzeug-motoren. In den englischen Flugmündungen lobt der Minenkrieg. Seine Verluste sind in den letzten Tagen ungeahnt hoch für England. Auf den Wasserstraßen der Handelsfuhr kreuzen die deutschen U-Boote. Die britische Flotte ist in ihren verstecktesten und bestgeschützten Häfen selbst im hohen Norden nicht mehr sicher. Kein Tag vergeht ohne Sirenengeheul, Torpedoschüsse, Dampferexplosionen, ohne schwere und allerschwerste Radenschläge. Die Militärschadenrechnung der Herren Chamberlain und Churchill ist zerlegt, kaum daß sie aufgestellt wurde. Der Druck einer tiefen Besorgnis legt sich lassend auf die irreführte Bevölkerung Groß-Britanniens. Selbst USA. ist laut Zeitungs-meldungen davon überzeugt, daß Englands Seeherrschaft bedroht ist. Und dies alles nicht nach einem Jahr oder zwei Jahren Krieg, sondern nach knapp elf Wochen! Eine gefährliche Bilanz zeichnet sich ab. Sie wird noch schlimmer, wenn man dabei die Ereignisse auf dem Festland, den Zusammenbruch der Einreisungsfront, die wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands im kontinentalen Handelskrieg mit in Rechnung stellt.

Es ist wesentlich, diesen Zusammenbruch der englischen Hoffnungen und Wunschträume durch alle Reden der britischen Propaganda hindurch ganz klar zu sehen, weil nur so die Besonderheit der deutschen Kriegsführung und der schon jetzt von ihr erzielten Erfolge voll gewürdigt werden kann. Denn der jetzige Krieg ist anders als alle vorhergehenden. Er ist vergleichlos. Er besitzt sein eigenes Gesicht. Und es bedeutet außerordentlich viel, wenn an der deutschen Westfront bisher von keiner Seite Offensivstöße erfolgten, sondern die wirklichen Kämpfe auf eine ganz andere Ebene gestellt, auf ganz andere Ziele bezogen wurden. Bei allem Stolz, den Deutschland schon in Friedenszeiten auf seine junge Kriegsmarine und seine Luftwaffe empfand — wer hätte angenommen, daß nach dem Sieg in Polen diese beiden Waffen in der Hauptsache allein ihre schweren Schläge gegen England führen würden? Kaum einer in Deutschland und England. Ihr Einsatz war eine

große Ueberraschung. Und es gehört zu den Ereignissen, über die wir selbst staunen, wenn wir jetzt fast täglich im Heeresbericht von den Erfolgen deutscher Luftkämpfer hören oder davon lesen, daß in den Monaten September und Oktober deutsche Ueberwasserstreitkräfte gemeinsam mit Luftstreitkräften mehrere hundert Handelsschiffe auf Ban-nwaren untersuchten und insgesamt 127 Schiffe mit 245.455 Bruttoregistertonnen in deutsche Häfen zur genaueren Prüfung ihrer Ladung einbrachten. Auch dies sind ja nur Teilzahlen! Die Erfolge des U-Boot- und Minenkrieges sind weit größer. Und auch die erstaunlichste Zahl läßt immer nur ahnen, welche Wirkung tatsächlich damit verbunden ist, wie schwer der Gegner getroffen wurde und welche Schwierigkeiten wirtschaftlicher, handelspolitischer und personeller Art mit jedem Verlust für ihn verbunden waren.

Insmerhin, das Eine ist gewiß: Mögen sich die britischen Minister noch so sehr im Hochgefühl ihrer Intelligenz blähen, mögen sie jüdische Ministerkreise nach Frankreich ver-anstalten, in den USA. zum Krieg hegen und den Neut-ralen täglich mehr an Brutalitäten ihrer Kriegesegese zumuten — um das Eingeständnis ihrer in elf Kriegs-wochen aufgetretenen Nöte und Enttäuschungen kommen sie nicht mehr herum. Es gibt überdies ein Stimmungs-barometer, das die wirkliche Lage sehr viel deutlicher signalisiert als die künstlichen Wettermader in London. Dieses Barometer sind die Neutralen. Man frage heute einen holländischen, dänischen, amerikanischen, jugoslawi-schen oder griechischen Matrosen, ob er gern auf einem Schiff in britische Gewässer fährt. Sie zucken die Achseln und legen sich der Gefahr aus, wenn man ihnen das Dop-pelte und Dreifache ihrer üblichen Heuer verpricht. Aber ihre Reder sind selbst durch ungewöhnliche Risikooprämien nicht mehr einzulangen. Sie kennen das Risiko, das der englische Angriffskrieg und der deutsche Abwehrkrieg allen Staaten Europas auferlegt. Sie wissen, daß dieser von England entfesselte Krieg kein Geschäft, sondern eine furcht-bare Gefahr ist, und daß die Seewege nach England heute jeden mit Tod und Verlust bedrohen, der sich leichtsinniger-weise im Dienste der Londoner City ihnen anvertraut.

## Buntes Allerlei

Wo es am kältesten ist

Soweit bisher ermittelt wurde, liegt der kälteste Punkt der Erde in Dimeton, einem sibirischen Ort am Oberlauf der Indi-gieka. Hier wurde in kalten Wintern eine Temperatur von 76 Grad Celsius unter Null gemessen.

Ausenthaltverbot für 500 Jahre

Einen eigenartigen Rekord stellte dieser Tage eine Französin namens Suzanne Sewestre auf. Ein Gericht in Rouen verurteilte sie wegen einer Betrügerei zu zwei Monaten Gefängnis und zu einem Ausenthaltverbot von 25 Jahren. Da bereits sämtliche größere Städte Frankreichs gegen Suzanne gleiche Strafen aus-gesprochen haben, beläuft sich jetzt das Ausenthaltverbot auf nicht weniger als 500 Jahre. Dieser Rekord soll bisher noch von keinem anderen aufgestellt worden sein.

## Klage Hunde retten ein Kind

In einem norditalienischen Gebirge verschwand kürzlich ein fünfjähriges Kind aus dem dauerlichen Anwesen seiner Eltern. Man suchte es den ganzen Tag und Nacht, ohne die geringste Spur zu finden. Auch eine nächtliche Suche, die die Mutter mit mehreren Nachbarn bis 2 Uhr nachts durchführte, blieb ohne jeden Erfolg, obwohl Vollmondlicht herrschte. Am nächsten Morgen hörte ein Bergbewohner das durchdringende Bellen eines Hundes. Es klang so seltsam, daß er etwas Außergewöhn-liches vermutete. Er wandte sich also der Gegend zu, wo der Hund sein mußte, wobei er in einen Kastanienwald gelangte. Dort fand er auch den Hund vor und dieser begann sogleich ihn am Zipfel seiner Hose in eine bestimmte Richtung zu zeren. Der Mann ließ sich von dem Hunde führen und fand bald unter einem Baum das vermißte Kind und daneben einen zweiten Hund, der seinen Kopf nahe an das Kind gedrängt hatte, um es zu wärmen. Offenbar hatten beide Hunde schon längere Zeit das Kind während seines Herumirrens begleitet, und, als es vor Müdigkeit nicht mehr weiter konnte, es die Nacht hindurch bewacht und mit ihren Leibern gewärmt.

Bevölkerungszunahme in Dänemark

Nach einer amtlichen dänischen Statistik ist seit dem vergan-gen Jahre eine Bevölkerungszunahme in Dänemark zu ver-zeichnen. Sie hält sich allerdings in engen Grenzen. Im Vor-jahre wurden in Dänemark 3.777.000 Einwohner gezählt und in diesem Jahre betrug die Gesamtzahl der dänischen Staats-bürger 3.805.000.

Knechtchen

Es war eine Schwäche Friedrichs des Großen, daß er bürger-liche Offiziere nicht sonderlich schätzte. Bei einer großen Reue in Breslau sagte er zu einem Major, der sich bei ihm meldete: „Er ist ja gar nicht von Adel!“

Schlagerfertig gab der Offizier zur Antwort: „Euer Majestät, schon Kaiser Maximilian I. hat jeden, der an dem Adel meiner Familie zweifelte, mit einer Luze von 50 Ungen puren Goldes bestraft.“

Lachend wehrte der König ab: „Das ist mir zu teuer, mein lieber Major, da will ich ihm seinen Adel doch lieber glauben.“

Bei einem Wandervor Friedrich dem Großen sah ein sonst sehr tüchtiger Leutnant einen gewaltigen Bod, so daß durch diese Unachtsamkeit das ganze Husarenregiment regelrecht umschiff. In einem Anfall von Jähzorn preschte der alte König mit er-hohem Krächz auf den Unglücksmannehen los. Da der Leu-nant es weder mit seiner, noch mit der Ehre des Königs verein-bar hielt, sich verprügeln zu lassen, warf er seinen Gault herum und setzte im Marschtempo davon. Hinter ihm galoppierte, immer noch den Stoß schwingend, wutentbrannt der König. Aber er erwischte ihn nicht.

Vor der am nächsten Tage stattfindenden Parade ersucht Fried-ric, daß der junge Offizier seinen Abschied eingereicht habe. Als die Regimenter unbeweglich und schmerzgerade vor ihrem obersten Kriegsherrn standen, sprengte der Königs abermals auf den Leutnant zu, blühte ihn an und sagte: „Hör Er, Leutnant, ich hab ihn zum Rittmeister ernannt. Ich wollte ihm das schon gestern sagen, aber ich konnte ihn ja nicht einholen.“ U. v. G.



# Ein Oetker-Pudding bietet auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

### Puddinghochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)

Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Dosechrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.

Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte 11, 112, 127 und 128 der Nahrungsmitteltaxe.

## Dr. August Oetker, Bielefeld

## Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU

(18. Fortsetzung.)

Mehrmals wollte Klaus eine Aussprache mit dem Bruder herbeiführen, aber er fand nicht die rechten Worte. Werner hatte Studium und Sport in den beiden letzten Wochen völlig vernachlässigt, lebe zum Kammer Kerpens, der die Brüder bestrafte, doch ja das Training energisch fortzuführen. Werner trat er mehr nicht an. So gingen die Tage hin. Bis der Tag kam, der den Auftakt zu einer bunten Folge von Ereignissen bildete, die das Leben der Brüder in völlig andere Bahnen lenkten. Am Dienstag, der dem Sonntag folgte, gerade als die Brüder schweigend ihr Frühstück verzehrten, kam der Brief-träger und brachte Werner einen eingeschriebenen Brief. Werner zitterte, als er den nach Heißtrop drüsenden Brief öffnete. Er war von der Geliebten. Er las den Brief. Es waren vier engbeschriebene Seiten. Dreimal, viermal las er sie. Dann stand er stumm auf und verließ das Zimmer. Klaus hatte kein Wort gesprochen und doch trampfte sich sein Herz zusammen. Er kühlte, man hatte dem Bruder wehe getan. Er wartete eine lange Zeit auf Werner, als er aber immer noch nicht erschien, trat er in das gemeinsame Schlafzimmer. Werner stand am Fenster. Hart waren seine jungen Züge, wie aus Stein gemeißelt. Er hatte sich in der Gewalt. Keine Mieme suchte in seinem Antlitz. „Was ist dir, Werner?“ Der schüttelte den Kopf und machte eine abweisende Ge-bärde. „Sprich dich aus, Bruder!“ Der weiche Ton Klaus' löste das Letzte in Werners Seele. „Es ist aus, alles vorbei, Klaus!“ hilflos sah er den Bruder an. „Ich wollte es, Werner. Der schöne Traum mußte ein Ende haben — Ich mußte es, doch du dich mit der Eräne-rung zufrieden geben muß. Rags eine kältliche sein.“ Bitterkeit und Jora kämpften in Werners Antlitz. Be-schämung färbte ihm die Wangen dunkel.

Er stöhnte auf und legte seine Hände auf des Bruders Schultern. „Erinnerung, Klaus! Sie hat mir alles gegeben, was eine Frau geben kann. Wie kältlich war der Sonntag — Und heute schreibt sie mir, daß sie den Doktor Wilms heiraten will, den Roudé, den Mann, der nicht wert ist, ein so hohes Richteramt zu bekleiden. Eine Vernunftsche!“

„Und —?“ Werner kämpfte mit sich, eine ungeheure Scham zwang keine Lippen zusammen. „Sie ist kältlich, Klaus! Spottschlecht!“ Ichrie er den Bruder an. Da wußte Klaus, wie furchtbar es seinen Bruder ge-troffen hatte. „Ihr Geliebter soll ich bleiben!“ „Das wird ein Michael nie tun!“ „Nein, das tut ein Michael nicht. Und wenn er verreckt!“ Seine Augen loderten voll Trop und Jora, und er reichte dem Bruder die Hand. Klaus atmete auf. Endlich einmal wieder ein echter, rechter Händedruck. „Nicht unterliegen lassen — und nicht jammern, Bruder. Wir wollen das Leben am Genick kriegen. Wir! Nicht umgekehrt.“

„Ja, Bruder!“ Werner rief es fast übermütig — und doch suchte sein Herz nach von dem eben erlittenen Schläge. „Aber aller Jugendtrost war wachgerüttelt.“ „Was willst du tun, Werner?“ „Nichts, Klaus. Den Blick verbrennen. Und dann kein Wort mehr darüber. Kein Wort!“

Sie gingen am Nachmittag in den Deutschemesser-Sport-klub. Kerpens war überglücklich, als er die beiden Michaels zu-sammen kommen sah. Die Begrüßung, die den Brüdern im Klub zuteil wurde, war herzlich.

Das weibliche Geschlecht freilich erkannte sofort mit seinem Gefühl, daß mit Werner eine Veränderung vorgegangen war. Der spielerisch-leichte Zug, der manchemal in dem schönen Gesicht vorgebeugt hatte, schien verschwunden. Schöner dünkte er ihnen.

Ueber sein Verhältnis zu Frau von Springhall kursierten die verschiedensten Gerüchte. Heute war bekannt geworden, daß sich die schöne Frau mit dem Staatsanwalt Dr. Wäl-ung verlobt hatte. „Und Werner Michael?“ fragten sich alle.

So kam es, daß das gemeinsame Erscheinen der Brüder wie eine Senkation wirkte. Fräulein stud Weisgerber, die ein großes Interesse für die beiden Brüder hatte, konnte es sich nicht verkneifen, ihnen die Neuigkeit brüherwarm mitzuteilen.

Klaus nickte und lächelte dann sah er den Bruder an. Und sein Blick war wie ein Befehl. Sprich, lache darüber, zeige denen, daß du gering darüber denkst.

Und Werner konnte lächeln. Er sagte leichtsin: „Der Staatsanwalt ist sicher eine gute Partie, und schöne Frauen haben oft sonderbare Geschmacke. Jedem das, was er sucht.“

Raflos erkaunt sah ihn das junge Mädchen an. War's möglich, daß Werner Michael —? Ihr Herz begann schneller zu schlagen.

Ueber die Brüder Michael waren an diesem Tage für Ge-spräche nicht zu haben. Unvergänglich begannen sie mit dem Training. Werner fiel es schwer, das gewohnte Wirbelwindtempo — so nannten sie es im Klub —, das der Bruder vorlegte, zu halten. Aber er biß die Zähne zusammen und war dem Bruder dankbar, daß er nicht voll aus sich herausging und ihn schonte.

So schlugen sie Kerpen in den Trainingsläufen nur Knapp. „Sie sind ein wenig außer Übung, meine Herren.“ rief ihnen der Trainer zu. „Ich wenigstens,“ entgegnete Werner. „Aber ich schaff's schon wieder. Warten Sie nur drei Tage, dann will ich Ihnen beweisen, daß ich noch der Alte bin.“

Frau Rago ließ sich von ihrer Rose kräftiger. Müde und gleichgültig tat die es. „Ist keine Nachricht von Werner eingegangen. Thea?“ „Rein gnädige Frau. Nur der Glückwunsch zu Ihrer Verlobung von den Brüdern Michael.“ „Ob er kommen wird, Thea?“ „Nein, der nicht.“

Angstvoll starrte die schöne Frau in den Spiegel. Ihre Augen brannten. Ein unerklärliches Angstgefühl kroch in ihr empor. „Thea, er muß kommen. Ich habe ihn doch lieb! — Ich mußte vorgehen ohne ihn.“

„Mühten Sie ihm das an, ihn so betrügen?“ „Thea!“ „Ich bin schon still, gnädige Frau. — Ich möchte zum Frühstück gehen.“

Erstrocken drehte sich Frau Rago um. (Fortj. folgt.)

